

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger

Erzcheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Vormittags 1/2 11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 50 Pf. Einzelne Nr. 10 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärtig 15 Pf. Kodelartiger Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadt-Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn. Straßw. wirtler Fr. Herrn. Richter; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschel; in Langenschürsdorf bei Herrn H. Stiegler; in Benig bei Herrn Wilhelm Dähler; in Rochsburg bei Herrn Paul Behl; in Wollenburg bei Herrn Herrn. Wittenhain; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Richter.

Verantwortlicher Hr. D. Amtsblatt für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg.
*Zugleich weit verbreitet in den Städten Benig, Lunzenau, Lichtenstein-Callenberg und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenschürsdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. E., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Schlagwitz, Schwaben, Wollenburg und Ziegelheim.

N^o 191

Sonntag, den 19. August

1906.

Witterungsbericht, aufgenommen am 18. August, Nachm. 3 Uhr.
Barometerstand 759 mm reduziert auf den Meerespiegel. Thermometerstand + 17° C. (Morgens 8 Uhr + 14,5° C. Tiefste Nachttemperatur + 11° C.) Feuchtigkeit: 55%. Taupunkt + 8,5° C. Windrichtung: West. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 2,7 mm. Daher Witterungsaussichten für den 19. August: Wolfig bis halbheiter.

Bekanntmachung.

Die am 1. nächsten Monats fällig werdende städtische Einkommensteuer auf den 1. Termin des Jahres 1906/1907 ist bis zum 2. August d. J. an die hiesige Stadtsteuerannahme in den festgesetzten Annahmestunden abzuführen. Nach Ablauf dieser Frist wird gegen die Steuern unnaachlässig mit der Zwangsbeitreibung

vorgegangen werden.

Dabei wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Einkommensteuer ungeachtet etwaiger Reklamationen zu bezahlen ist.
Waldenburg, am 27. Juli 1906.

Der Stadtrat
Kretschmer,
Bürgermeister.

B.

Schweres Erdbeben in Valparaiso.

Waldenburg, 18. August 1906.

Daß wir in Rußland noch nicht am Ende der Kämpfe stehen, die das östliche Nachbarreich durchwühlen, ist leicht zu erkennen. Wo so gewaltige Gegensätze klaffen, wo die zum Ausgleich dringende nötige mittlere Schicht so überaus schwach vertreten ist, wie in Rußland, da kann es nicht ausbleiben, daß man es nicht bloß bei geistigen Kämpfen bewenden läßt, sondern auch die brutale Gewalt in Anspruch nimmt. Die Rückkehr zum alten Rußland ist heute unmöglich; ein neues aber wird erst aus einer Flut von Blut und Tränen entstehen. Zu den politischen Kämpfen werden sich vermuthlich auch nationale gesellen. Polen, Finnen, viele leicht auch Letten und Esten werden sich bald mit ihren Ansprüchen melden. Die Zeit ist zu günstig, als daß sie nicht ausgenutzt werden sollte.

Trotzdem wäre es voreilig, den Zusammenbruch Rußlands prophezeien zu wollen. Dem russischen Volkscharakter fehlt freilich das Eisen, das in solchen Zeiten sich als ein notwendiger Bestandteil des Volkskörpers erweist. Gerade die Weichheit, mit der man sich jetzt vielfach den kaum verstandenen, jedenfalls für Rußland ganz ungeeigneten westlichen Ideen hingibt, beweist die geringe Widerstandsfähigkeit des Russentums. Aber in einem solchen Völkergemisch gibt es doch auch Elemente, die sich als kräftig erproben werden — wir brauchen da bloß an die Balten zu erinnern — und die, wenn die Not am höchsten, auch gefunden werden. Es wird vielleicht noch manches Experiment mißglücken, aber schließlich wird man doch die rechten Männer finden, die den Staatswagen in das rechte Gleis bringen. Wenn der Schrecken, den die Männer der Revolution, wie die der Reaktion entfesseln möchten, sich ausgelobt haben wird, dann werden auch die Männer der Besonnenheit und Mäßigung ans Ruder kommen. Vorläufig ist es ihnen nicht zu verargen, wenn sie sich im Hintergrunde halten.

Uebrigens muß man sich im Völkerverleben hüten, mit dem Begriff des Verfalls allzu schnell zu operieren. Seit Jahrzehnten spricht man in Europa vom „kranken Mann“; dieser befindet sich aber trotz mancher Amputation noch recht wohl und eröffnet den Erben, die ihm teilnahmsvoll ab und zu an den Puls fühlen, noch gar keine Aussicht auf baldigen Antritt der Hinterlassenschaft. In Oesterreich-Ungarn toben seit 40 Jahren heftige innere Kämpfe und man hört vielfach die Ansicht aussprechen, die Monarchie werde nur noch durch die Person des greisen Herrschers zusammengehalten, und nach dessen Tode werde sie auseinanderfallen. Trotz allen Lärms, den die Nationalitäten machen, dürfte man sich darin täuschen. Das Beharrungsvermögen im politischen Leben ist viel stärker, als man gemeinhin annimmt, die erhaltenden Kräfte machen sich, wenn auch viel weniger von ihnen gesprochen wird, als von den zerstörenden, in aller Stille mit Tüchtigkeit geltend. Der Fehler in der Beurteilung politischer Vorgänge im Auslande besteht eben darin, daß man gern den heimischen Maßstab anzulegen liebt. Dieser ist aber bei Untersuchung der Dauerhaftigkeit fremder Einrichtungen selten zu gebrauchen. Was wir bei uns daheim für unhaltbar ansehen würden, kann in Oesterreich-Ungarn und noch viel mehr in der Türkei oder in Rußland noch recht lange von Dauer sein, ja sich gar nicht so schlimm erweisen, wie es uns von unserem Standpunkt aus vorkommt. Wer je in fremden Ländern eingehende Studien gemacht hat, der ist sicher Einrichtungen, Anschauungen oder Sitten be-

gegnet, die er vordem für ganz unmöglich gehalten hätte und die sich doch lange erhalten haben und noch lange erhalten werden, weil sie durch die Gewohnheit mit dem Volke verwachsen sind. Das Leben ist eben so vielgestaltig, daß es sich nicht in bestimmte Formen pressen läßt. Das, was in dem einen Lande unleugbar den Verfall bedeuten würde, kann sich in einem andern noch als recht ungefährlich erweisen. Die Weisheit des alten Meyer-Arnswalde: „Es geht auch so!“ bewährt sich allenthalben, ganz besonders aber in den Verschiedenheiten des Völkerverlebens.

Die Widerstandsfähigkeit des Alten wird von der Jugend bei ihren himmelstürmenden Träumen ganz übersehen. Das ist wohl auch ein Grund mit dafür, daß eine so jugendliche Partei, wie unsere sozialdemokratische, an die baldige Zertrümmerung des jetzigen Staats glauben kann. Erst allmählich, wenn man die Unzulänglichkeit der eigenen Kraft erkannt hat, findet sich das rechte Augenmaß für das Wanlende und Wechselnde und für das Dauernde. Dann kommt nach und nach die mittlere Linie zu Stande, auf die im Leben schließlich alles gestimmt wird, der Ausgleich vollzieht sich zwischen dem siederhaften Drang nach Neuem und dem auf dem Alten fußenden Wirklichkeit. So werden die Revolutionäre in Rußland wohl auch eines Tages Anknüpfung an das Bestehende suchen müssen. Und andern Leuten, bei uns und anderwärts, wird das Gleiche nicht erspart bleiben.

Politische Mundschau. Deutsches Reich.

Ein Besuch des Königs von Dänemark beim Kaiser wird angekündigt. Er soll im Oktober in Berlin oder Potsdam stattfinden. Die Königin begleitet ihren Gemahl.

Der Reichskanzler Fürst von Bismarck, der zum Vortrage beim Kaiser weilte, hat im Schlosse zu Wilhelmshöhe Wohnung genommen und wurde zur kaiserlichen Tafel hinzugezogen. Der Reichskanzler, der vor der Frühstückstafel beim Kaiserpaar von der Kaiserin in besonderer Audienz empfangen wurde, hatte eine längere Unterredung mit dem Chef des Zivilkabinetts v. Lucanus und empfing darauf den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Tschirschly und den Chef der Reichskanzlei v. Voell. Die Kaiserin hat den Kanzler seit dessen schweren Ohnmachtsanfall am 5. April am vergangenen Freitag zum ersten Male wiedergesehen und das Bedürfnis empfunden, dem erprobten Ratgeber ihres kaiserlichen Gemahls die herzlichsten Glückwünsche zu dessen völliger Wiederherstellung auszusprechen. Die Unterredung mit Herrn von Lucanus aber hat nicht dem Gesundheitszustande des Reichskanzlers gegolten. Lucanus ist der Ueberbringer der Entlassungsbriefe an die Minister und sonstigen höchsten Staatsbeamten. Die Hervorhebung der Unterredung des Reichskanzlers mit ihm wird daher ohne weiteres mit den Gerüchten von dem bevorstehenden Rücktritt des preussischen Landwirtschaftsministers von Bobbielski in Verbindung gebracht.

Ueber die Ostmarkenpolitik hat sich Reichskanzler Fürst Bismarck von neuem geäußert, diesmal auf Norderney dem Pfarrer Dr. Satrielle gegenüber, der im „Pos. Tagebl.“ Bericht erstattet. Fürst Bismarck erklärte sich bereit, das Bestreben, deutsche Arbeiter nach der Ostmark zu bringen, zu unterstützen, desgleichen die deutsche Industrie zu fördern, und betonte, daß er die jetzige Polenpolitik fortsetzen werde.

Ueber des preussischen Landwirtschaftsministers v. Bobbielski Geschied dürfte am vergangenen Freitag gelegentlich des Vortrages des Reichskanzlers beim Kaiser die Entscheidung gefallen sein. Obwohl der joviale „Bob“ die An-

gaben, er sei vom Kaiser aufgefordert worden, unverweilt sein Abschiedsgesuch einzureichen, als grundlos bezeichnete, wollten die Gerüchte von dem unmittelbar bevorstehenden Rücktritt des Ministers doch kein Ende nehmen. In der vorzutragenden Form eillen diese Gerüchte ja den Tatsachen voraus, und es war ein starkes Stück an die Gutgläubigkeit der Leser, wenn einige Blätter mitteilten, der Minister habe auf das kaiserliche Ersuchen um Niederlegung des Amtes geantwortet: „Viele Hunde sind des Hasen Tod.“ So telegraphiert kein Minister an seinen Herrn und Gebieter, der allein das Recht der Berufung und der Entlassung seiner Minister in Händen hat. Aber, wie gesagt, die meisten Blätter bezeichneten, noch ehe eine endgültige Entscheidung vorlag, den Rücktritt des Herrn v. Bobbielski als beschlossene Sache. Nur die „Deutsche Tagesztg.“, das Organ des Bundes der Landwirte, betonte, daß sie, soweit die Verhältnisse bisher bekannt geworden seien, tatsächlich keinen stichhaltigen Grund zu erkennen vermöge, der den Minister veranlassen könnte, aus dem Amte zu scheiden, in dem er viel Gutes gewirkt und Treffliches geleistet habe.

Der unlängst in den Ruhestand getretene vortragende Rat im Auswärtigen Amte v. Hofstein hat in der „Zukunft“ die dort gegen ihn erhobene Behauptung, er sei viele Jahre lang der eigentliche Leiter der auswärtigen Politik des Reiches gewesen, als völlig grundlos zurückgewiesen. Als freche Lüge bezeichnet es Herr v. Hofstein, daß er lange Jahre in geheimer Verbindung mit dem Kaiser gestanden und den Herrscher zu Anordnungen über die Köpfe der verantwortlichen Minister bewogen habe. Ueber die Gründe des Rücktritts des Fürsten v. Bismarck erklärt v. Hofstein, sich nicht äußern zu wollen. Darüber enthalte der 3. Band der „Gedanken und Erinnerungen“ des Fürsten authentische und ausführliche Angaben. Dieser 3. Band werde jedoch erst veröffentlicht werden, wenn von den in Betracht kommenden Hauptpersonen niemand mehr am Leben ist.

Von einem Riesennallergewinn der Firma Tippelskirch an Sätteln ist berichtet worden. Demgegenüber teilt die „Zgl. Ndsch.“ nach Angaben der Firma mit: Die Firma v. Tippelskirch hat bis auf einen geringen Teil die gesamte Sattellieferung in ihrer eigenen Fabrik herstellen lassen und dabei einen Gewinn von rund 10 vom Hundert erzielt. Nur in der Zeit ungewöhnlich hoher Anforderungen, beim Ausbruch des Krieges Anfang 1904, hat sie im Einklang mit § 2 des Vertrages andere Fabriken zu Unterlieferungen herangezogen und sich von ihnen etwa den 10. Teil der Gesamtbestellung liefern lassen. Für diese Sättel zahlte sie 50 M. für das Stück, aus der Reichskasse erhielt sie 54 (nicht 90) Mark.

Ein eifriger Streiter der katholischen Kirche ist mit dem im 90. Lebensjahre verstorbenen Regensburger Bischof Ignatius von Senefrey dahingegangen. Er war ein Freund der Jesuiten und machte besonders im Kulturkampf viel von sich reden. Damals sprach er das Wort: „Die Könige sind von Gottes Gnaden, wenn sie aber keine Religion mehr haben wollen, nicht mehr von Gottes Gnaden sein wollen, bin ich der erste, der die Throne umstürzt.“ Senefrey trat auch für die Unfehlbarkeit des Papstes ein.

Den deutschen Reichstag werden in seinem kommenden Sessionsabschnitte wichtige, den Arbeiterschutz betreffende Regierungsvorlagen beschäftigen. Die Zustimmung des Bundesrats hat bereits der Gesetzentwurf über die Verteilung der Reichsfähigkeit an Berufsvereine erhalten; er wird dem Reichstage daher auch sofort bei der Wiederaufnahme

seiner Beratungen zugehen. Von der Gestaltung, die der Reichstag dem Entwurfe gibt, wird es abhängen, ob alsbald auch noch eine Vorlage über die Errichtung von Arbeitsvertretungen eingebracht werden wird. In Vorbereitung befinden sich Gesetzentwürfe über den Schutz der Heimarbeiter, sowie die Verkürzung des Maximalarbeits tages der Frauen auf zehn Stunden.

Der Beginn der diesjährigen großen Flottenherbstmanöver unter dem Befehl des Großadmirals v. Köster (zum letzten Male) ist vom Kaiser auf den 3. September festgesetzt worden. 80 Kriegsschiffe und Kriegsfahrzeuge, soviel wie noch niemals, werden daran teilnehmen.

Ein Ermittlungsverfahren wegen Verletzung der Amtsschwärze eines Beamten im Dienste des Auswärtigen Amtes ist der „Frei. Bl.“ zufolge von der Berliner Staatsanwaltschaft gegen den früheren Kolonialdirektor Dr. Stübel und den Geheimrat v. König aus der Kolonialabteilung eingeleitet worden. Die „Berl. Bl.“ teilt darüber mit: Abg. Kören (Ztr.) hatte sich eines Kolonialbeamten, gegen den ein Disziplinarverfahren schwebt, eifrig angenommen. Dieser Beamte schrieb an einen Kollegen, gegen den gleichfalls ein Disziplinarverfahren schwebt und der inzwischen zur Dienstentlassung verurteilt worden ist, einige Briefe, in denen u. a. verärgerte Bemerkungen gegen den Abg. Kören zu finden waren. Die Briefe wurden gelegentlich einer Hausdurchsuchung bei dem Kollegen gefunden und Dr. Stübel und v. König teilten diese Briefe abschriftlich Herrn Kören mit, wahrscheinlich um ihn zu veranlassen, seinem Schützling die Unterstützung zu entziehen. Abg. Kören aber war zu großzügig, machte vielmehr dem Beamten Mitteilung von der Handlungsweise seiner Vorgesetzten und überließ es ihm, seine Folgerungen zu ziehen. Das Ergebnis ist das jetzige Ermittlungsverfahren.

In Südwestafrika sollen Viebesgaben verkauft worden sein. Zu diesem Gerücht liefert ein alter Südwestafrikaner in den „Leipz. N. Nachr.“ folgende Aufklärung: Im vorigen Jahre fand vor dem Bezirksgericht in Keetmanshoop eine lehrreiche Verhandlung gegen einen Frachtfahrer statt. Dieser, ein Bvr, hatte auf Regierungskosten auf seinen Wagen für Privatfirmen Güter von der Bucht heraufgebracht, für die er von diesen Firmen natürlich besonders belohnt wurde. Der Fall zeigte, wie diese Buren unsere Behörden über's Ohr haufen. Auf den geradezu unglaublich schwierigen Wegen passiert es nur zu oft, daß Risten brechen und der Inhalt ganz oder teilweise verloren geht. Noch öfter werden, namentlich wenn Soldaten nicht verfügbar und die Frachtfahrer sich selbst überlassen sind, Risten gewaltsam erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Selbst wenn dies bemerkt wird, ist die Behörde gar nicht in der Lage, den Frachtfahrer zur Verantwortung zu ziehen — er hat eben Recht gehabt. Man muß nur die Verhältnisse kennen, um diese Gaunereien richtig zu beurteilen! Wenn Bier und Wein auf solche Weise in großen Mengen verschwinden, warum nicht auch Viebesgaben? Händler, die zugleich ein einträgliches Fehlergeschäft betreiben, sind genug da, die die „gute Preise“ abnehmen und weiterverkaufen.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich-Ungarn begeht am heutigen Sonntagabend die Feier seines 77. Geburtstages, d. h. er vollendet sein 76. Lebensjahr. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin von Szögyeny weiß auf Einladung Kaiser Wilhelms heute mit allen Mitgliedern der Botschaft in Wilhelmshöhe, um dort an der zu Ehren des Kaisers Franz Joseph stattfindenden kaiserlichen Festtafel teilzunehmen.

Rußland.

In Kostrowa überfiel eine Bande junger Bauern mehrere Sommerwohnungen. Während einige Bewohner sich mit Geld loskauften, wurde die Wohnung eines anderen verwüstet und die Frau mißhandelt. Die deutschen Bewohner der Stadt ziehen fort.

Der frühere russische Kriegsminister General Rüdiger und General Stössel, dessen Hinrichtung wegen der Uebergabe Port Arthur von der Untersuchungskommission beantragt wurde, haben sich für Anfang September — zum Kurgebirg in Pyramont angemeldet.

Türkei.

Sultan Abdul Hamid hat dem Selamlit am jüngsten Freitag beigegeben und damit alle Befürchtungen, die an seine Krankheit und einem möglichen Thronwechsel geknüpft wurden, bis auf weiteres beseitigt. Die anlässlich des Thronbesteigungsfestes am 31. August alljährlich erfolgende Begnadigung aller solchen Sträflinge, die bereits zwei Drittel ihrer Strafe verbüßt haben, hat der Sultan bereits am Freitag befohlen. Außerdem wurden auf des Sultans Befehl alle diejenigen Gefangenen, die in Schuldhaft sich befanden, aus den Gefängnissen entlassen und die kaiserliche Zivilliste angewiesen, alle Schulden dieser Freigelassenen zu bezahlen.

Amerika.

Sant Rabelmeldung ist Valparaiso, die zweite Hauptstadt von Chile, durch ein Erdbeben heimgeschickt worden. Viele Personen wurden getötet, viele verwundet. Eine große Anzahl von Gebäuden wurde beschädigt. Zahlreiche Feuerbrünste wüthen in allen Teilen der Stadt. Die Rabelverbindungen nach den südamerikanischen Städten sind zerstört worden, nur die Verbindung über Vissabon ist offen. Valparaiso, das schon einmal am 20. Februar 1835 durch ein heftiges Erdbeben zerstört wurde, hat beinahe 200,000 Einwohner, meist spanischer Abstammung. Im Handel spielen die Deutschen aber eine wichtige Rolle. Das Erdbeben ist auch in Deutschland verspürt worden. Aus Hamburg nämlich meldete vorher der Draht: In der Hamburger Haupt-

station für Erdbebenforschung wurde von den Apparaten in der Donnerstagnacht gleich nach Mitternacht ein größeres Erdbeben angezeigt. Die Tätigkeit der Apparate währte mehrere Stunden. Ueber den Ort des Erdbebens sind noch keine Nachrichten eingetroffen. Schon eine Stunde später kam die Kunde, daß, wie im April dieses Jahres eine nordamerikanische Stadt, San Franzisko, nun auch eine südamerikanische Hauptstadt durch Erdbeben in Schutt und Trümmer gesunken ist.

Aus dem Muldentale.

*Waldenburg, 18. August. Auch der gestrige Tag hatte unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Der Besuch auf unserem Schützenanger ließ deshalb gestern Abend viel zu wünschen übrig. In den späteren Nachmittagsstunden fand die übliche Schützengasterei im Schützenhause statt, zu welcher sich die Schützen mit ihren Damen eingefunden hatten. Der morgige Sonntag wird wiederum früh durch Reveille eingeleitet. Nachmittags 3 Uhr findet nochmals solenner Auszug statt. Der Königsschuß erfolgt am Montag Nachmittag, womit das Vogelschießen sein Ende findet.

*— Dem Vernehmen nach wird während der großen Flußlinienübung des XIX. (2. R. S.) Armeekorps eine große Brückenzerstörung im Rückzug zur Darstellung gelangen, was sich zu einer bedeutsamen Übung gestalten dürfte. Wie der „Dresdn. Anz.“ erzählt, wird bei der großen Flußlinienübung des 19. Armeekorps auch die Kavallerie zu einer bedeutsamen Rolle berufen sein, da diese Waffe dort auch das Verhalten größerer Kavalleriekörper im Avantgardendienst beim Zusammenstoß mit dem Gegner an einer Flußlinie darzustellen haben wird, was äußerst schwierig ist. Hierbei wird die Kavallerie auch mit dem Karabiner in der Hand aufzutreten und ein großes Feuergefecht durchzuführen haben.

*— Auf Grund des vor kurzem erschienenen statistischen Berichtes über die sächsischen Staatsbahnen sind im Jahre 1905 insgesamt 215 Unfälle zu verzeichnen gewesen. Diese Zahl ist um 14 niedriger als die des Jahres 1904. Die Unfälle verteilen sich auf 25 Entgleisungen, 13 Zugzusammenstöße und 117 sonstige Unfälle. 55 ereigneten sich auf der freien Strecke und 160 innerhalb der Stationen Gebiet oder verletzten wurden im Jahre 1905 beim Eisenbahnbetriebe 186 Personen gegen 200 im Vorjahre, und zwar: 21 Reisende, 135 Beamte und Arbeiter im Dienste, 5 Beamte anderer Verwaltungen und 25 fremde Personen. Von den 41 Personen, die sich in selbstmörderischer Absicht von Eisenbahnzügen überfahren ließen, wurden 40 getötet und 1 verletzt.

*— Am 100. Jahrestage der Schlachten von Jena und Auerstädt, am 14. Oktober 1906, werden nach vorangegangenen Feldgottesdiensten auf diesen Schlachtfeldern Grabdenkmäler für die dort gefallenen Offiziere und Soldaten auf den Friedhöfen von Bierzechnheiligen und Hassenhausen feierlich enthüllt. Eine Ansprache hat auch Se. Excellenz General-Feldmarschall Graf Häfeler übernommen. An dieser wichtigen Feier denkt auch der Königl. Sächsische Militärvereins-Bund sich zu beteiligen. Er läßt alle Militärvereine ein, möglichst mit Fahnen daran teil zu nehmen.

*— Die sächsischen und altenburgischen Kohlenwerke haben beschlossen, die üblichen Winterpreiserhöhungen wie folgt zu normieren: Steinkohlen für Hausbrandzwecke um 6 Mk. pro Doppelwagen ab 1. September und Braunkohlenbriketts um 10 Mk. pro Doppelwagen ab 1. Oktober. Die Preise für Maschinenkohlen erfahren davorst keine Aenderung. Voranschicklich tritt für September oder Oktober auch eine Preiserhöhung der böhmischen Braunkohlen ein.

*— Alle Pilzliebhaber, und deren gibt es bekanntlich sehr viele, sind dieses Jahr sehr enttäuscht über den schlechten Ausfall der Pilzernte. So wenig Pilze, wie in diesem Jahre, hat es selten gegeben. Besonders selten sind die Steinpilze; selbst die bayrischen Wälder, die Hauptfundstelle für Steinpilze, vertragen diesmal fast ganz.

*— Auf einem größeren Übungsritte begriffen, passierten am Donnerstag Mittag etwa 30 Offiziere und 12 Mann vom Generalkommando des 12. sächs. Armeekorps den Drei Falken. Die Herren hielten im Görner'schen Gasthose längere Paß und nahmen das Mittagssmahl ein. Die Reise wurde alsdann über Langenschürsdorf, Kaufungen nach Penig fortgesetzt.

*— Morgen Sonntag wird in **Glauchau** im Theaterlokal der 39. Sängertag des Westsächsischen Sängerbundes „Canon“ stattfinden. Zur Aufführung kommen drei Massenschöre, bestehend aus je zwei Volksliedern, ferner Vorträge der Vokalbände, sowie Einzelschöre der zugehörigen Vereine aus Glauchau, Werda mit Leubnitz, Gößnitz, Waldenburg, Crimmitschau, Meuselwitz und Altenburg. Die Reihenfolge wird durch das Los festgesetzt.

*— Am Mittwoch Abend wurde in **Glauchau** eine von dem Königl. Herrn Amtsanwalt zu Meerane im Gendarmenrieglatt ausgeschriebene Witwe Jung aus Delnsitz festgenommen und an das Königl. Amtsgericht abgeliefert.

*— Die alte Schwannstadt **Zwickau** rüftet sich, am 22. d. ein großes historisches Fest zu begehen, das in Deutschland seinesgleichen nicht haben wird. Es ist geplant, eine geschichtlich getreue Nachahmung des Türkenkrieges zu veranstalten, das im Jahre 1573 mehrere fürstliche Herren, zahlreiche Edelleute und viel fremdes Volk nach Zwickau gelockt hat. Das Fest wird zunächst durch einen großen historischen Umzug gefeiert werden, der sich durch die Straßen der Stadt nach dem Ausstellungsgelände zu bewegt und sich hier auflöst. Die Schützen und anderen Festzugsteilnehmer in ihren historischen Trachten verteilen sich dann über den ganzen Festplatz und werden sich teils durch Freischießen nach der Scheibe, teils durch Volksbelustigungen im Stile

der damaligen Zeit ergötzen. Der Festzug wird 32 Gruppen umfassen und im ersten Teile die Veranstalter des Festes symbolisieren, im zweiten Teile die Fürsten und Edelleute zu Wagen und zu Pferde nebst zahlreichem Gefolge, im dritten Teile den eigentlichen Schützenzug und das zum Schießen strömende Volk veranschaulichen. Der Mittelpunkt des ganzen Zuges wird der kurfürstliche Wagen mit seinen Insassen sein, die den kurfürstlichen Vater August, die Kurfürstin Mutter Anna und den 13jährigen Prinzen Christian darstellen. Während des Schießens finden auf der Festwiese allerhand Vergnügungen statt, wie Fahnensteigen, Wettlauf, Kegelschießen, das Werfen nach dem Reuterlein und wilden Mann, Bauerntanz, Fächerspiele, Ausgabe des Glückstopfes, Beteiligung am Würfel- und Nagelbudenpiel usw. Den Besuchern der Festlichkeit wird hierbei Gelegenheit geboten, Klippen, Schau- und Denkmünzen, sowie andere Erinnerungszeichen zu erwerben. Die Stadtpfeifer werden allerorts alte historische Weisen erklingen lassen, und wenn die Nacht zum Abbruch der Festlichkeiten zwingt, wird ein interessantes Vagelieben Festteilnehmer und Festbesucher noch lange zusammenhalten. Die Vorbereitungen zu diesem Feste waren ungemein schwierig und zeitraubend. Schon allein die Archivrudien, ohne die die geschichtliche Treue gar nicht denkbar gewesen wäre, haben Monate gedauert und ebenso mühevoll war es, die erforderliche Zahl von Festteilnehmern, die in die Tausend geht, zusammenzubringen. Jetzt ist alles wohl vorbereitet, so daß den Besuchern ein selten interessantes Schauspiel geboten werden wird.

Aus dem Sachsenlande.

— Ein Besuch des Königs Friedrich August am Schweriner Hofe soll, wie verlautet, Ende August oder Anfang September bevorstehen. Das mecklenburgische Großherzogspaar wird zu dieser Zeit von dem Jagdschloß Gelbenlande bei Rostock nach der zweiten Residenz Ludwigslust übersiedeln und dort den Besuch des Königs von Sachsen entgegennehmen.

— Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 betrug an diesem Tage die Einwohnerzahl **Dresdens** 516,996 Köpfe. Als vorläufiges Ergebnis war seiner Zeit die Ziffer 514,283 ermittelt worden.

— Auf den Höhen der **Völknitz** bei Dresden wird demnächst eine Bismarckdenkmal errichtet. Das Komitee wählte am Donnerstag den Entwurf von Professor Kreis zur Ausführung.

— Nach längerer Ruhepause sind in **Leipzig** während der letzten Tage in mehreren Fällen falsche Zweimarkstücke in den Verkehr gebracht worden. Sie tragen das Münzzeichen A, die Jahreszahl 1905 und das Bildnis Kaiser Wilhelm II. Es ist ermittelt worden, daß diese Falschstücke von einem unbekanntem Mann bei geringen Einkäufen verausgabt worden sind.

— Ein heiterer Vorfall spielte sich am Dienstag Nachmittag in der Abfahrtsbahn des Bayerischen Bahnhofs in **Leipzig** ab. Als ein Herr mit dem zur Abfahrt bereit stehenden Alpenondulzuge nach dem Hochgebirge abfahren wollte, stellte sich ihm plötzlich ein Gerichtsvollzieher entgegen und forderte die Begleichung einer alten Schuld. Da der Reisende sich hiermit nicht einverstanden erklären wollte, mußte sich der Gerichtsvollzieher noch des Beistandes eines Schutzmannes verschern, worauf die Angelegenheit geregelt wurde. Mit etwas erleichteter Reisetasche konnte der Betreffende die Alpenreise antreten.

— Die infolge des Bierkrieges in **Leipzig** arbeitslos werdenden Brauereiarbeiter sollen als Gemafregelung betrachtet und dementsprechend unterstützt werden. Bis jetzt kommen dort etwa 200 in Brauereien und Bierhandlungen beschäftigte Arbeiter in Frage.

— In einer Versammlung der Faß- und Flaschenbierarbeiter in **Leipzig** beklagten sich die Vertreter der Brauereiarbeiter über den beschlossenen Bierboycott, weil ihnen dieser schweren Schaden zufüge und ihre Hoffnungen auf einen erhöhten Lohnsatz einschränke, da im Jahre 1908 der derzeit bestehende Tarifvertrag ablaufe.

— Bei der Erinnerungsfest der **Leipziger** Japanischen Kolonie an die Seeschlacht von Tschushima hielt Professor Yoshida eine begeisterte Ansprache und wies darauf hin, daß Deutschland in hervorragender Weise Führer und Vorbild für Japan geworden sei. Der Grund dafür liege darin, daß Deutschland kein Land sei, das sich wie Spanien und Portugal im Dreifahrhundert befände oder auch wie Frankreich und England seinen Höhepunkt erreicht habe, sondern ein blühendes Land, das befreit sei, noch weiter empor zu steigen. Obenan unter den bewunderungswürdigen Eigenschaften des deutschen Völkchens stehe die Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit. Die Nachahmung des deutschen Vorbildes zeigt sich bekanntlich in Japan am ekkatantesten auf militärischem Gebiet.

— Das städtische Gesundheitsamt in **Leipzig** hat die Hebammen angewiesen, die jungen Mütter zu belehren, daß für die kleinen Kinder das „Stillen“ die zuträglichste Nahrung ist. Um gegen die hohe Säuglingssterblichkeit anzukämpfen, gewährt der Rat versuchsweise denjenigen Müttern eine Belohnung in Geld, die trotz ungünstiger Verhältnisse oder beruflicher Tätigkeit ihr Kind selbst und möglichst lange stillen. Die Stillprämie soll keine Armenunterstützung sein. Voraussetzung der Gewährung einer Stillprämie ist die Bereitwilligkeit der Mutter, sich betreffs des Stillens einer Kontrolle zu unterziehen, die vom Arzt, der Hebamme oder einer Aufsichtsdame des Ziehkindeamtes ausgeübt wird.

— Wie in anderen Großstädten, so haben sich auch in **Chemnitz** die Sterblichkeitsverhältnisse unter dem Einfluß der modernen öffentlichen hygienischen Maßnahmen ganz be-

deutend gebessert. Während z. B. im Jahre 1838 auf 1000 Einwohner noch 46, im Jahre 1873 noch 38, im Jahre 1893 noch 32 Personen starben, waren es in den letzten Jahren nur 21 bis 22 Personen auf 1000, und im Jahre 1905 sank die relative Sterblichkeitsziffer auf 20,19 — ein Minimum, das sie in Chemnitz noch niemals erreichte.

— Der Streik der Lithographen und Steindrucker in Chemnitz dauert unverändert fort. Diesen Beschluß faßte eine stark besuchte Versammlung der streikenden Lithographen und Steindrucker. Begründet wurde er damit, daß die Chemnitzer Firmen auf Befragen erklärt haben, daß 50 Prozent der Streikenden nicht wieder eingestellt werden sollen. Die Versammlung erklärte sich im übrigen mit den Bedingungen einverstanden, die mit dem Schutzverband vereinbart wurden, da diese für Chemnitz wesentliche Verbesserungen bringen. Die Leitung des Schutzverbandes der Unternehmer und die des Sennepelverbundes soll um Vermittelung und Beilegung des Kampfes angegangen werden.

— In einer von aussichtslosigen anberaumten Lokalbesichtigung über die Erweiterung der Schulverhältnisse in Selbersdorf wurde einstimmig der Bau einer Zentralschule beschlossen, welcher im Herbst 1907 fertiggestellt sein muß.

— Der Bierkrieg wird aller Wahrscheinlichkeit nach demnächst in Blauen auch die Gerichte beschäftigen. Der Aktienverein Blauen, dessen Vertretung bei der Bierpreishöhung den treibenden Keil abgeben hat, hatte im Anzeigenteil des „B. A.“ behauptet, daß die nach Pilsener Art gebrauten Biere zweier Brauereien, welche keine Preishöhung eintreten lassen wollen (Hammer-Blauen und Rehauer Aktiengesellschaft), weniger Extraktgehalt (Stammwürze) hätten; daß für diese Brauereien also kein zwingender Grund vorhanden sei, einen Bieraufschlag eintreten zu lassen. Hammer und Rehau weisen jetzt diese Behauptung entschieden zurück, erklären die Analysen, auf welche sich die Aktienbrauerei bezog, für unrichtig und wollen wegen der Herabsetzung ihres Bräues den Klageweg beschreiten. Man ist darauf gespannt, wie sich das Gericht zu dem Konkurrenzkampf stellen wird.

— Mit der von freisinniger Seite beantragten Trennung des Stadtgemeinderates in Blauen beschäftigte sich am Donnerstag Abend eine von sozialdemokratischer Seite einberufene Volksversammlung (Referent war Abg. Goldstein-Zwickau). Entsprechend seinen Ausführungen wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der man sich gegen die Trennung des Stadtgemeinderates ausspricht und den Antrag Günther und Genossen scharf bekämpft.

— Zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern im Baugewerbe in Crimmitschau ist vor Herrn Bürgermeister Beckmann folgendes Abkommen getroffen worden: 1. Die Arbeitszeit der Maurer und Bauhilfsarbeiter beträgt im Jahre 1906 noch 10 1/2 Stunden, von Beginn der Arbeit im Jahre 1907 ab nur 10 Stunden. 2. Den Maurern, denen in der letzten Woche vor Beginn des diesjährigen Ausstandes ein Stundenlohn von 37 Pf. gezahlt worden ist, wird in diesem Jahre 39 Pf. und im Jahre 1907 40 Pf. Stundenlohn gezahlt. Den Maurern, die bisher 36 Pf. Stundenlohn erhielten, wird dagegen in diesem Jahre ein Stundenlohn von 38 Pf. und im Jahre 1907 ein solcher von 39 Pf. gezahlt. Maurern, die bisher weniger als 36 Pf. Stundenlohn erhielten, wird eine Lohnaufbesserung von 2 Pf. im Jahre 1906 und einem weiteren Pfennig im Jahre 1907 zugewilligt. Bauhilfsarbeiter erhalten sofort eine Lohnaufbesserung dergestalt, daß ihr Stundenlohn 28—30 Pf. beträgt, ausgenommen ist dabei der Lohn für Arbeiten wie Steine- und Kalktragen, wegen welcher Arbeiten besondere Vereinbarung zwischen dem Bauhilfsarbeiter und dem Arbeitgeber getroffen werden muß.

— Bei einem am Donnerstag Nachmittag 1/6 Uhr in Crimmitschau aufgetroffenen Gewitter ging ein wolkenbrudriger Regen nieder, infolgedessen die Pleiße rasch über 1 Meter stieg. In vielen Kellern stand das Wasser, so daß es sogar mittels Spritze ausgepumpt werden mußte. In Feld und Garten wurde mancherlei Schaden angerichtet, und von den steilen Straßen war viel Erdreich und Geröll angegeschwemmt. Die elektrischen Entladungen waren nicht sehr zahlreich.

— Ueber das Verschwinden des 26 Jahre alten früheren Webers und bisherigen Filialisten des „Sächs. Volksblattes“ A. A. Sentsche in Werdaun wird der „Zwid. Ztg.“ weiter gemeldet, daß derselbe zweifellos mit den einlassierten Zeitungsgeldern in Höhe von ca. 800 Mk. durchgebrannt ist. Er hat am Sonnabend Nachmittag in der 5. Stunde seine Wohnung verlassen und ist in der am Kunststraße Werdaun-Zwickau im Stadtteil Sorge gelegenen Schankwirtschaft „Steinböhl“ eingekerkert, hat dort einen Schnitt Lagerbier getrunken und dabei der Wirtin Heydel erzählt, daß er nach Zwickau wolle, um Gelder abzuliefern. Nach einem ganz kurzen Aufenthalt hat er auch seinen Weg nach Zwickau eingeschlagen. Es wird vermutet, daß er sich ins Ausland, möglicherweise nach Frankreich, begeben hat.

— Der Bloß aller bürgerlichen Parteien im 10. Reichstagskreise Döbeln-Rothwein hat die Feuerprobe unbedingten Zusammenhaltens bestanden. Die Vertrauensmänner der freisinnigen Volkspartei lehnen in dankenswertester Weise nachdrücklich jede Eigenbräutelei ab, die nur der Sozialdemokratie zugute kommen könnte.

— Für das Sammeln der Nonnenfalter in den Zittauer Wäldern, das hauptsächlich durch Schulkinder geschehen ist, sind im ganzen etwa 5000 Mk. in den sächsischen und 300 Kronen in den böhmischen Revieren vom dortigen Stadtrat bezahlt worden. Schätzungsweise sind drei Millionen Falter gesammelt und vernichtet worden.

— Zufällig wieder aufgefunden wurde dieser Tage das Tuch der Fahne des Gewerbevereins zu Großenhain, das

seit 1848/49, d. h. der Zeit nach den politisch bewegtesten Tagen in ganz Deutschland und auch in Großenhain verschollen war. Die alte Gewerbevereinsfahne trägt die Turnfarben weiß-rot, die zu damaliger Zeit die Farben der politisch fortschrittlich Gesinnten waren, woraus zu schließen ist, daß und wie sehr auch im „Gewerbeverein Großenhain“ die einst alle Welt bewegenden Fragen bezüglich Deutschlands Freiheit, Einheit und Wiedergeburt erörtert worden sind.

— Die Stiftung zur Errichtung eines Altersasyls für alte und gebrechliche Leute, für die anläßlich des Besuchs des Königs in Auerbach eine Anzahl Bürger von Auerbach den ansehnlichen Betrag von 22,000 Mk. gespendet haben, ist jetzt durch die weitere Spende von 3000 Mk., die ein nicht genannt sein wollender Bürger gemacht hat, vermehrt worden. Der schon seit einer Reihe von Jahren bestehende Altersasyl-Fonds ist mit diesen Zuwendungen auf die Höhe von rund 68,000 Mk. gebracht worden, so daß nunmehr die Verwirklichung des Planes in greifbare Nähe gerückt ist.

— Bei einem Brande, dem in Burkersdorf bei Kirchberg das Anwesen des Bergarbeiters Sternkopf zum Opfer fiel, ist auch das 3jährige Söhnchen des Sternkopf in den Flammen umgekommen. Wie dieses Unglück geschehen ist, konnte bisher nicht festgestellt werden.

— Seit einiger Zeit ist unter den erzgebirgischen Pappen- und Papierarbeitern eine Bewegung im Gange, um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Nächsten Sonntag finden bereits zwei Versammlungen statt, eine in Schwarzenberg und eine in Martinsbach-Wittweida, um Stellung hierzu zu nehmen. Referent ist in beiden Versammlungen der Gauleiter des Fabrikarbeiterverbandes, Herr Neuring aus Dresden.

Altenburg, 17. August. Der Aufgang der Jagd ist nun auch für den Distrikt festgesetzt worden. Es werden hier Rebhühner und Wachteln bereits vom 27. August abgeschossen werden, Dachs vom 17. September und Fasanen sowie Hasen vom 29. September ab. — Im vergangenen Jahre sind im Herzogtum Altenburg 151 Brandschäden zu verzeichnen gewesen. Allerdings sind in dieser Zahl auch 64 tote Blitzschläge eingeschlossen, die keine Feuerbrunst verursacht haben, so daß man nur mit 87 Bränden zu rechnen hat. Von den 151 Brandschäden entfallen nur 29 auf den Westkreis, also 122 auf den Ostkreis. Obenan steht hier der Altenburger Landbezirk mit 43 Bränden, dann folgt der Ronneburger mit 25 und der Schmöllner mit 11. Von den Städten hatte Altenburg 22, Schmölln 10, Ronneburg 7, Eisenberg 5, Gößnitz, Kahla und Orlamünde je 2, Roda, Neuselwitz und Luda je 1 Brand aufzuweisen. Im Rodaer Landbezirk kamen nur 5, im Eisenberger 6 und im Kahlaer 8 Schadenfeuer vor. 7 Schadenfeuer werden auf vorläufige, eins auf fahrlässige Brandstiftung zurückgeführt, 7 auf unvorsichtiges Umgehen mit Fündhölzchen, 9 auf sonstiges Feuer und Licht, 14 auf mangelhafte Feuerungs-Anlage, 6 auf Selbstentzündung, 2 auf Gewerbe- und Fabrikbetrieb und eins auf elektrische Licht- und Kraftanlage. Von den 68 Blitzschlägen zündeten nur 4. Von 36 Bränden konnten die Ursachen nicht ermittelt werden. Der im ganzen Lande an Gebäuden verursachte Schaden beziffert sich auf 425,482 Mk. 79 Pfg. Unter den Städten hat Gößnitz mit nur 2 Bränden den Hauptteil, nämlich 66,557 Mk. weggenommen. Dann folgt Eisenberg mit 47,254 Mk., Altenburg mit 20,869 Mk., Ronneburg mit 13,937 Mk., Kahla mit 6847 Mk., Schmölln mit 5128 Mk., Orlamünde mit 154 Mk., Neuselwitz mit 37 Mk., Roda mit 28 und Luda mit 18 Mk. Unter den Landbezirken steht der Altenburger mit 111,179 Mk. obenan. Aber auch der Ronneburger hat 108,036 Mk. bekommen, während dem Schmöllner nur 21,326 Mk., dem Kahlaer 16,771 Mk., dem Rodaer 6643 Mk. und dem Eisenberger nur 709 Mk. zuzuflossen. Auf die Dörfer entfällt eine Schadenssumme von 264,662 Mk. 71 Pfg., auf die Städte 160,820 Mk. 8 Pfg. — Die Landesbrandversicherungskasse verzeichnete im verflossenen Jahre eine Einnahme von 442,973 Mk. 78 Pfg. und eine Ausgabe von 539,807 Mk. 89 Pfg. Es ergibt sich also ein Fehlbetrag von annähernd 100,000 Mk., dessen Deckung allein durch die Rücklagen geschehen konnte. Die Versicherungssumme ist im Laufe des Jahres von 314,198,800 Mk. auf 322,024,000 Mk. gestiegen. Die Rücklagen sind auf 212,634 Mk. 70 Pfg. zusammengeschmolzen.

Bermischtes.

Der erste Prozeß in der bayerischen Spielergeschichte begann am Freitag vor dem Kriegsgericht zu Landau in der Pfalz. Angeklagt ist wegen einer dienstlichen Falschmeldung und wegen versuchten Betrugs der Leutnant Mähe vom 3. bayerischen Cheveaulage-Regiment in Deuze, der seinem Kameraden Herzog Ludwig Wilhelm in Bayern unwahre Angaben über seine Vermögensverhältnisse und über die Hilfe seines reichen Onkels gemacht haben soll, um die Bürgschaft des Herzogs zu erlangen. Der junge Herzog befindet sich unter den zahlreichen Zeugen, zum Teil Offiziere. Der Angeklagte, der 1883 als Sohn eines Münchener Militärartillerieinspektors geboren ist, bestreitet, absichtlich falsche Angaben gemacht zu haben, er will vielmehr in gutem Glauben gewesen sein und diesen zum Teil auch heute noch besitzen. Wie sich aus den Darlegungen des Verhandlungsführers ergab, hat Lt. Mähe den Herzog nach und nach und mit Erfolg um Bürgschaften in einer Gesamthöhe von 100,000 Mk. angegangen. Mähe mußte in der Verhandlung zugeben, daß er schon bald, nachdem er Offizier geworden, in Geldverlegenheit geraten sei. Zunächst half er sich mit Wechseln und Bürgschaften. Der erste Wechsel lautete über 20,000 Mk. Als der Verhandlungsführer seiner Verwunderung über die Höhe dieser Summe Ausdruck gab, räumte der An-

geklagte ein, daß das hauptsächlich geschah, um flotter leben zu können. Mit der Zeit verlor er die Ueberflucht über seine Wechselgeschäfte, auch ließ er sich verleiten, Blankowechsel auszugeben, die der Geldgeber selbst mit einer beliebigen Summe ausgefüllt haben soll, während Mähe nur geringe Summen erhalten haben will, zum Beispiel für einen Wechsel über 20,000 Mk. bloß 6000 bis 10,000 Mk., oft sogar nur den vierten Teil. Daneben erhielt er von seiner Mutter und von seinem Onkel Geld, auch die Tante gab ihm 10,000 Mk. und zwar ohne Wissen seines Onkels. Der Angeklagte äußerte sich dann über die Bürgschaftsleistung des Herzogs Ludwig Wilhelm, dem er eines Tages seine schlechte finanzielle Lage schilderte und den er um die Unterscheidung mehrerer Wechsel als Bürge bat. Der reiche Onkel und eine reiche Heirat spielten hierbei die Hauptrolle. Aus der Heirat wurde nichts, weil die Dame nicht die erhofften 500,000 Mk. und von den Wechselgeschäften gehört hatte. Der Angeklagte hat auch seine Eltern für vermögend gehalten und den Onkel sogar für einen Millionär. Der Verhandlungsführer konnte ihm aber nachweisen, daß sieben Erben da sind, zunächst auch die Mutter erbt und der Angeklagte nur etwa 28,000 Mk. erhalten würde gegenüber 180,000 Mk. Verbindlichkeiten. Erster Zeuge war Herzog Ludwig Wilhelm, dessen Vernehmung ausdrücklich beschlossen wurde. Er ist 22 Jahre alt und ein Sohn des Augenarztes Herzogs Karl Theodor. Nach seiner Aussage kam Lt. Mähe Ende März dieses Jahres zu ihm und bat um Unterscheidung von Bürgschaftsscheinen über 35,000 Mk. Als der Herzog sich weigerte, erklärte ihm Mähe, daß seine Gesandtschaft für ihn bestehe und er für die Zahlung nicht in Frage komme, da sein Onkel schließlich zahlen werde, wenn auch nicht sofort, da er ihn erst in Anspruch genommen habe; ferner stehe er vor seiner reichen Verheiratung. Herzog Ludwig Wilhelm bürgte, will aber als selbstverständlich vorausgesetzt haben, daß er nicht in Anspruch genommen werde. Wechsel zu unterschreiben, lehnte er mit Rücksicht auf seine Stellung ab. Ebenso glaubte er, daß es sich nur um Schuldscheine und nur um 60,000 Mk. handelte, während Mähe doch unter der Behauptung, der Herzog übernehme die Bürgschaft, Wechsel zog. Eine Frage, ob die Bürgschaft von 60,000 Mk. auf 70,000 infolge eines Wunsches des Herzogs, weil er selbst Geld brauche, erhöht worden ist und ob der Herzog zu Mähe noch in näheren als kameradschaftlichen Beziehungen gestanden hat, wurde vom Gericht nicht zugelassen. Während sich das Gericht erhob, leistete der Herzog den Eid durch Unterscheiden der Eidesformel. Hierauf wurden weitere Kameraden des Angeklagten als Zeugen verhört, doch war das Interesse in der Hauptsache erschöpft.

Allerlei. Die Bayerische Landesausstellung in Nürnberg wird trotz des guten Besuches mit einem Fehlbetrag abschließen. Die Schuld darin wurde in einer Besprechung der Garantiefondszweiger schlecht abgeschlossenen Verträgen mit Ausstellungs-Unternehmen, insbesondere mit dem Ausstellungstheater, das noch Zuschüsse erfordert, zugeführt. — Ein Automobilunglück ereignete sich bei Zwingenberg unweit Frankfurt a. M. Der Gummireifen eines Rades platzte, der Lenker verlor die Gewalt über die Steuerung und der Wagen über- schlug sich. Ein Mann wurde getötet, ein anderer kam mit leichten Verletzungen davon. — Bei Vorführung des „Niesenschwunges“ stürzte ein Mitglied des Turnvereins in Aschaffenburg in Bayern ab. Er wurde schwer verletzt und starb. — Feuer brach in der Kirche in Marfalle in Frankreich aus, während sie mit Andächtigen gefüllt war. Es entstand eine wilde Flucht, bei der viele Frauen und Kinder verletzt wurden. — Die deutsche Post des untergegangenen Dampfers „Sirio“ muß als verloren angesehen werden. Sie war vom 30. und 31. Juli und nach Südamerika bestimmt. — Der Ausstand der Paketfahrt-Angestellten in Berlin ist geschlichtet. Die Streikenden sind durch andere Kräfte ersetzt worden, der Betrieb geht ruhig weiter. — Der Generalstreik der Hafenarbeiter in Emden in Ostfriesland wurde durch deren Nachgiebigkeit beendet. — Mehrere wellenförmige Erdstöße wurden im Westharz verspürt. — Durch die Explosion eines mit Dynamit beladenen Wagens wurden in Chihoa einige 30 Arbeiter und mehrere amerikanische Werkführer getötet. — Tot aufgefunden wurde auf einem Treppenturm in Berlin eine Arbeiterfrau. Die Leiche zeigte Wunden am Kopfe. Als mutmaßliche Toischlägerin wurde eine andere Frau verhaftet, die mit der ersteren einen Wortwechsel hatte, aber nur mit dem Filzpantoffel geschlagen haben will. — Im Swinemünder Herrenbad ertrank der Probst Markwardt aus Bromberg. — Im Kaiser Wilhelm-Kanal sank am Freitag der Leichter „Minna Riehn“ nach einem Zusammenstoß mit einem andern bei Kilometer 92 von Kiel-Solltau. Der Kanal wurde dadurch für größere Schiffe gesperrt, jedoch nur bis heute, Sonnabend, Morgen. — Neues Unwetter suchte im Westen die Sieggegend und das Brohltal heim. Bei Geressen wurde ein alter Mann vom Blitz erschlagen, bei Brohl ein Greis gelähmt und der Sprache beraubt, ein Junge erblindete auf beiden Augen. In der Sieggegend ist streckenweise die gesamte Feldfrucht durch Unwetter vernichtet worden. In einem Heiligenhäuschen bei Dausendorf a. d. Mosel wurden 15 Kinder durch Blitzschlag verletzt. — Auf Tecklenborgs Schiffswerft in Geestmünde verunglückten drei Arbeiter beim Aufwinden von Eisenplatten; einer war sofort tot, die beiden anderen wurden schwer verletzt. — Der Hauptauschuß der Nürnberger Landesausstellung soll mit einem Fehlbetrag von 1 Mill. Mk. (?) rechnen. — Bäckische als Spulgeister trieben dieser Tage in einem Biergarten in Rixdorf bei Berlin ihr Untwesen. Knochen, Käse, Kartoffelpuffer usw. flogen, wie von unsichtbarer Hand geschleudert, auf die Gäste. Endlich entdeckte man, daß die „Gespöste“ aus einer Boden-

lute kamen und dort entpuppten sich ein 16- und 17-jähriges Mädchen als die Uebeltäterinnen, denen dann tüchtig der Text gelesen wurde. — Mit Brautkleid und Schleier ließ sich die in Gmunden verstorbene frühere österreichische Schauspielerin Gräfin Prolesch-Gossmann in den Sarg legen. In die Hände bekam sie das von ihr vom Papst geschenkte Kreuz.

Telegramme.

Frankfurt a. M., 18. August. In der gestern hier abgehaltenen Sitzung der von der sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften eingesetzten Kommission mit den Brauerei-Vertretern und Gastwirten ist keine Einigung zustande gekommen.

Kiel, 18. August. Wegen schwerer Mißhandlung eines Rekruten vom Torpedoboote S 32 und Begünstigung verurteilte das Marine-Gericht die Obermaate Brün und Mauffe zu 6 und 4 Monaten Gefängnis und Degradation; der Unteroffizier Kozhwinik zu 43 Tagen und 4 Heizer zu einigen Monaten bezw. Wochen Gefängnis.

Wien, 18. August. Erzherzog Karl Stephan von Oesterreich wird als Vertreter des Kaisers Franz Joseph bei der Taufe des Sohnes des deutschen Kronprinzen anwesend sein. Er wird ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers und ein kostbares Taufgeschenk überbringen.

Lemberg, 18. August. Gestern Nachmittag fand ein Zusammenstoß des von hier nach Stanislaus abgehenden Personenzuges mit einer von Strij kommenden Lokomotive statt. Ein Wagen des Personenzuges mit Abteilungen 1. und 2. Klasse wurde zertrümmert. 15 Personen erlitten schwere und etwa 40 Personen leichte Verletzungen. Ein Hilfszug brachte die Verletzten nach Lemberg. Die Ursache der Zugentgleisung ist falsche Weichenstellung.

Krajan, 18. August. Unter den Trümmern des niedergebrannten Transito-Magazins der Firma Verinkauf fand die Polizei 30 mit Revolvern gefüllte Kisten, deren Inhalt als Zucker deklariert war. Die Revolver waren für Rußland bestimmt und wurden beschlagnahmt.

Paris, 18. August. Nach einer hier aus Argentinien eingetroffenen Nachricht soll das Erdbeben in der ganzen Bergkette der Provinz gespürt sein. Auch die Stadt Los Santos hat sehr gelitten. Von argentinischen Städten ist besonders die Stadt Mendoza sehr geschädigt. In Buenos Ayres herrschte während des Erdbebens große Panik. Die Zerstörungen sind unbedeutend.

Rom, 18. August. Die „Tribuna“ dementiert die Meldung, wonach die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Italien und Rußland wegen der augenblicklichen politischen Lage in Rußland unterbrochen wären.

Genua, 18. August. Der Kapitän des „Siro“, der hier eingetroffen ist, verweigert Ausfrager gegenüber jede Auskunft über die Ursache der Schiffskatastrophe.

Petersburg, 18. August. Der Prozeß gegen die Mitglieder des Rates der Arbeiter-Deputierten wird am 2. Oktober beginnen.

Petersburg, 18. August. Stolypin erklärte einem Vertreter eines hiesigen Blattes, daß die Duma-Wahlen ganz bestimmt noch in diesem Jahre und zwar im November stattfinden werden.

Petersburg, 18. August. Nach Meldungen aus Minsk haben Bauern den ihrem Duma-Abgeordneten gehörigen Gutshof vollständig vernichtet, weil er ihnen kein Land verschafft hatte.

London, 18. August. Aus Washington wird gemeldet, daß das Staatsdepartement hat bisher vergeblich versucht, mit seinen Vertretern in den chilenischen Städten in Verbindung zu treten. Es war unmöglich, irgend welche Einzelheiten zu erlangen. Alles deutet auf weitgehende Vernichtungen an der Westküste hin. Professor Milne, der ein seismographisches Institut auf der Insel Wight hat, meldet, daß nach den Aufzeichnungen seiner Instrumente das Erdbeben in Chile an Heftigkeit dem von San Franzisko gleichkomme.

London, 18. August. Nach neuen Meldungen ist der durch das Erdbeben in Valparaiso angerichtete Schaden nicht so bedeutend, als man anfangs annehmen konnte, obwohl nur wenige Gebäude den Erdstößen widerstanden haben. Aus Buenos Ayres wird berichtet, daß außer in Las Andes auch in Santa Rosa durch das Erdbeben große Verwüstungen angerichtet worden sind. In der Bevölkerung herrscht große Besorgnis angesichts des Ausbleibens von Einzelheiten.

London, 18. August. Hiesige Blätter fahren fort, das Resultat der Kronberger Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard zu kommentieren. Der „Standard“ sagt, die Beratungen im Schloß Friedrichshof hätten kein enghütiges politisches Abkommen erzielt und keinerlei Verständigung sei erzielt worden; trotzdem aber sieht das Blatt in der Begegnung ein politisches Ereignis von bedeutender Tragweite. „Daily Mail“ sagt, die Unterredung zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard hat einen vollen Erfolg gehabt.

London, 18. August. Die Königin von England hat in Begleitung der Prinzessin Victoria London verlassen,

um sich zu längerem Aufenthalt nach Norwegen und Dänemark zu begeben.

London, 18. August. Verschiedene Erdstöße folgten schnell aufeinander. Sie waren von Feuerbrüchen begleitet. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine allgemeine Panik. Valparaisoer Kabeltelegraphisten meldeten, daß die innere Stadt nicht zerstört und die unmittelbare Gefahr vorüber sei. Die Ziffer der Unglücksfälle und Verlust an Menschenleben scheint nach Angabe der Agenturen groß zu sein. Die meisten britischen Versicherungsgesellschaften sind in Valparaiso interessiert. Das Ostfabel von Los Andes ungefähr 50 Meilen landeinwärts von Valparaiso ist unterbrochen. Das Kabel via Gelveston mit Valparaiso ist in Kommunikation. Valparaiso meldet kurz, daß Erdbeben stattgefunden haben. Das Erdbeben fand 7,40 Uhr statt.

Newyork, 18. August. Das ganze große Erdbeben in Chile läßt sich noch nicht übersehen. In Valparaiso liegen viele Gebäude in Flammen und hunderte von Menschen sind unter den Ruinen begraben. Das Erdbeben trat ein, als alle Theater und Cafés gefüllt waren. Der Kabeldienst entlang der Westküste von Südamerika ist gestört.

Während des Druckes eingegangen.

Berlin, 18. August. Die Gäfte Valparaisos ist durch Feuerbrünste zerstört. Schreckensszenen ereigneten sich überall. Bei Bergwerks-Explosionen wurden hunderte von Menschen getötet. Der Gesamtverlust beträgt über 1000 Menschen.

Leipzig, 17. August. Deutsche-Reichsanleihe 3proz. 86,75 G. 3/4proz. 98,90 G. do. 3/4proz. lomb. 99,00 G., R. 3 P. f. Konjuls 3proz. 86,65 G. do. 3/4proz. 98,90 G., lomb. 3/4proz. R. 99,25 G., S. Renten-Anleihe (6000/3000) 3proz. 86,30 G. (500) 86,40 G. R. S. Staats-Anleihe von 1855 (100) 3proz. 98,50 G. do. 3/4proz. 99,50 G. R. S. Landes-Kultur-Renten-Schein, 3/4proz. 98,20 G. S. Landwirtschaftl. Kreditvereins-Pfandbriefe verlosbare 3proz. 87,00 G., 3/4apr. do. 97,95 G. verlosbare 4proz. do. 102,50 G.

Berlin, 17. August. Amtliche Schlusspreissetzung der Berliner Bodenrenten-Anleihe, per September 173,50 per Oktober 174,75, per Dezember 176,50. Roggen, per September 155,00, per Oktober 156,00, per Dezember 157,25. Hafer per September 150,75, per Dezember 152,00. Mais, per September 000,00, per Dezember 000,00. Rüböl per August 58,70, per Oktober 58,70, per Dezember 58,50.

**Neue Preisselbeeren,
neues Sauerkraut,
neuen Schweizerkäse**
empfehl. Alb. Boffeder Nachf.

Neue eingem. Preisselbeeren mit und ohne Zucker, neue eingem. Heidelbeeren, neue Pfeffergurken, Senfgurken u. Sauerzürken
empfehl. Balduin Lehner.

Neue selbstgeottene
Preißelbeeren
mit und ohne Zucker
empfehl. Bernhard Schuppe.

Sport-Artikel
für Damen und Herren,
Herren-Oberhemden
mit eleganten farbigen Einfäßen,
farbige Chemisett-Garnituren
in sehr großer Auswahl,
mit und ohne Halsweite,
**Herren- und Knaben-Sweaters,
Sport-Gürtel,
Westen-Gürtel,
elegante Damen-Gürtel**
in Glacéleder, Seide und Gummistoff,
**Glacé-Handschuhe,
Maco-Sommer-Unterkleidung,
Socken und Strümpfe,
Damen-Täschchen,
Schmuck- und Luxus-Artikel,
Krawatten**
in Selbstbinder, Diplomaten, Schleifen,
Regatts, Aparte Neuheiten!
empfehl. in gediegener Auswahl
Aug. Helbig Nachf.

Verpachte meine diesjährig erwachsenen
Pflaumen.
Kurt Berger, Wolpertsdorf.

Ein Schulmädchen wird zur Aufwartung
gesucht; wo? sagt d. Exp. d. Bl.
Kaufmann übernimmt in seiner freien
Zeit Buchführung und schriftliche Arbeiten
Gewerbetreibender u. Gefl. Off. unter
G. R. 3988 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Berbesserter Hafer-Malz-Kaffee
a Pfd. 100 Pf.
bei **Max Roth, Adler-Drogerie.**

Nur eine Woche.

Ausverkauf wegen Umbaues meines Geschäftslokales.

Nie wiederkehrende Gelegenheit zu spottbilligen Einkäufen
von **Wachstuch, Pinoleum, Cocos, Möbel- und Dekorationsstoffen, Gardinen, Vitragen, Fenster von Mt. 1 50 an, Tisch-, Sofa- und Kommodendecken, Teppichen in Plüsch, Pinoleum und Cocos, Fellen und Vorlagen.**
Bis 50 Prozent Preisermässigung.
Anna verw. Mehlhorn, Glauchau.
Graue Rabattmarken.



Praktisch! Erprobt!

Emders Patent-Universal-Streukasten
zum Ausstreuen aller künstlichen Düngemittel, Sämereien und Getreide
— begutachtet und empfohlen —
empfehl. **Oskar Kirchhof.**

Kertzsch.
Heute Sonntag, den 19. August, von Nachm. 4 Uhr an
BALL.
Ergebenst ladet ein **G. Philipp.**

Die Verlobung ihrer Tochter **Doris** mit Herrn **Reinhold Haftmann** in Riesa beehren sich nur hierdurch anzuzeigen
Waldenburg, im August 1906.
Eduard Klemm und Frau
Liddy geb. Resch.

Tanzunterrichts-Anzeige
für
Frohnsdorf u. Nirkendorf.
Anmeldungen für Frohnsdorf und sämtliche Umgebung nehme ich **Sonntag**, den 19. August, von Abends 8 Uhr an entgegen.
Dienstag, den 21. August, Abends 8 Uhr erste Stunde.
Anmeldungen für Nirkendorf und sämtliche Umgebung **Mittwoch**, den 22. August, Abends 8 Uhr.
Sachachtungsvoll **Max Fischer,**
Tanzlehrer.

Landesfirdliche Gemeinschaft.
Morgen **Montag**, d. 20. August, Abends 1/2 9 Uhr: **Vortrag** des Herrn Registrator **Trinks** aus Waldheim. (Gartliche.)
G.-V. W.
Montag 3 Uhr **Kollege Runze**, Konzerthalle, Schützenplatz, mit Frauen.
Familiennachrichten.
Vermählt: Hr. Assessor Ernst **Bieweg** in Freiberg mit Frä. **Helene Röber** in Neumark in Sachsen.
Bestorben: Hr. **Otto Schlobach**, Leutnant der Landwehr-Kavallerie a. D., in Leipzig.
Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag
E. Kästner in Waldenburg.
Hierzu zwei Beilagen, sowie die Sonntags-Beilage „Der Erzähler“.

Die amerikanische Monroe-Doktrin und ihre schwierige Durchführung.

Von Josef Köster.

Nachdruck verboten.

I.
„Amerika den Amerikanern!“ In diesem geflügelten Worte offenbart sich so recht der Geist, von dem die vor einiger Zeit ergangene Rundgebung des Präsidenten Roosevelt getragen wird. Ich glaube an die Monroe-Doktrin, ich glaube an die Notwendigkeit des Baues und der Unterhaltung des Panamakanals. Ich würde aber lieber auf die Monroe-Doktrin verzichten und jeden Gedanken an den Bau des Panamakanals aufgeben sehen, als es erleben, daß das Land die Mittel verweigert, welche ihm allein eine Stellung verleihen können, die es der Achtung der anderen Völker der Erde würdig macht. Halten wir fest an dem Ausbau der Flotte und an dem Willen, sie im höchsten Grade leistungsfähig zu machen, oder geben wir den Versuch auf, ein großes Volk zu sein: wir müssen das eine tun oder das andere.“

Präsident Roosevelt scheint in dieser Beziehung ganz anderer Ansicht zu sein, als Herr August Bebel, dieser große Generalissimus des sozialdemokratischen Zukunftsstaates, der in seiner vor mehreren Jahren herausgegebenen Broschüre: „Nicht stehendes Heer, sondern Volksheer“ zu beweisen suchte, daß der Bau großer Linienfahrzeuge und Kreuzer unnötig sei. Herr August Bebel wies in dieser Broschüre darauf hin, daß es während des amerikanischen Sezessionskrieges — derselbe liegt bekanntlich bald ein halbes Jahrhundert zurück — den Nordstaaten ein leichtes gewesen sei, eine Flotte über Nacht aus dem Boden zu stampfen.

Herr Roosevelt und sein Marinesekretär haben wahrscheinlich dieses geistreiche Nachwort Bebels nicht zu Gesicht bekommen oder messen ihm keine Bedeutung bei, denn sonst würden sie nicht so viele Anstrengungen machen, um dem Kongreß die Notwendigkeit einer starken Flotte begreiflich vor Augen zu führen. Sie wissen eben ganz gut und das sollte auch ein solch' alter Parlamentarier wie Herr Bebel wissen, daß die Zeiten des Sezessionskrieges längst vorüber sind und daß man heute „keine Flotten mehr aus dem Boden stampft“. Selbst wenn es den Amerikanern dank ihres immensen Reichtums gelingen würde, in verhältnismäßig kurzer Zeit eine stattliche Anzahl von Linienfahrzeugen und Kreuzern zu bauen, so würden sie nicht in der Lage sein, diese nutzbringend zu verwenden, es sei denn, daß sie sich von den Grundrissen des von Bebel gepriesenen Militärsystems lossagen und zur allgemeinen Wehrpflicht ihre Zuflucht nehmen würden.

Wenn bei uns in Deutschland die Deckungsfrage beim Ausbau unserer Flotte die Hauptrolle spielt, so ist dieses bei den Amerikanern die Personalfrage. Für die Schlagfertigkeit der amerikanischen Flotte ist die Personal- und Organisationsfrage von der größten Bedeutung, sie sind im vergangenen Jahre ihrer Lösung kaum näher gebracht.

Bei den hohen Anforderungen, die der moderne Seekrieg an Führer und Mannschaften stellt, ist man in allen Marinen und nicht zum wenigsten in der deutschen Marine bemüht, das Offizierskorps zu verjüngen. In der amerikanischen Marine macht sich schon seit Jahren der Uebelstand bemerkbar, daß die zu Kommandante beförderungsfähigen Offiziere oft bald nach ihrer Beförderung diejenige Altersgrenze erreichen, welche ihre Pensionierung vorzieht. Das hohe Alter der Kommandanten ist von direktem Einfluß auf die Schlagfertigkeit der Flotte.

Infolge der Andienststellung der fertiggestellten großen Schiffe ist der Offiziermangel im letzten Jahre bei der amerikanischen Marine viel störender in die Erscheinung getreten, als in früheren Jahren. Man sah sich aus diesem Grunde genötigt, mehrere kleine Kreuzer, vor allem auch die Schulschiffe, zur Ausbildung des Landessatzes und der Schiffsjungen außer Dienst zu stellen, ein Personal für die neuen Schiffe verfügbar zu machen; auch mußte eine Anzahl zwangsweise verabschiedeter Offiziere gegen ihren Willen im aktiven Dienst zurückgehalten werden, so daß einzelne der im Dienst befindlichen Schiffe, sogar solche im Auslande, von Offizieren besetzt werden, die längst wegen Unbrauchbarkeit zur Disposition gestellt worden sind. Ja, man mußte sogar dazu übergehen, eine Anzahl von Offizieren des Soldienstes aus der Marinemiliz in den aktiven Dienst überzuführen.

Ebenso heikel wie die Seeoffizierfrage ist die Ingenieurfrage. Chefingenieur Rae bezeichnet es in seinem Jahresbericht als gebietliche Notwendigkeit, die brennende Frage der Ergänzung und Ausbildung der Marine-Ingenieure im Interesse der Kriegsbereitschaft der Schiffe baldigt zu lösen. Man hat nämlich in Amerika seit einiger Zeit das Seeoffizierskorps und das Ingenieurkorps verschmolzen, wodurch die Leistungsfähigkeit des Ingenieurkorps bedeutend abgenommen hat und nach Ansicht des Chefingenieurs noch weiter in dem Maße abnehmen wird, wie die Zahl der noch vorhandenen alten Ingenieure sich verringert.

Noch schwerwiegender, als diese beiden Fragen, ist die des Mannschaftsersatzes. Ich habe schon früher darauf hingewiesen, daß diese Frage der amerikanischen Marine von jeher und fortwährend große Schwierigkeiten bereitet. Schon

seit Jahren hat man sich genötigt gesehen, die Lohnverhältnisse der amerikanischen Kriegsschiffsmatrosen fortwährend zu erhöhen. Während noch vor zwanzig Jahren die Löhnung eines amerikanischen Kriegsschiffsmatrosen I. Kl. 24—25 amerikanische Dollars betrug, zahlt man heute schon 30 Dollars = 126 Mk. monatlich.

Im Anhang dieses Jahres hatte die amerikanische Marine einen Effektivbestand von 34,336 Köpfen gegenüber einem Sollbestand von 37,000. Es fehlen mithin an dem Sollbestande zirka 3000 Mann. Dieser Mangel würde im Falle eines Krieges von der amerikanischen Marine um so schwerer empfunden werden, als ihr eine genügende Anzahl von Reservisten infolge Fehlens der allgemeinen Wehrpflicht nicht zur Verfügung steht. Dieser Mannschafsmangel macht sich in diesem Jahre um so fühlbarer, einestheils infolge des starken Zuwachses an dienstbereiten Schiffen, anderenteils infolge der günstigen Lohnverhältnisse in der Industrie und der hohen Anforderungen, die der moderne Kriegsschiffsdienst an die Mannschaften stellt.

Die goldenen Tage früherer Zeiten, in welchen die amerikanischen Mannschaften Nachmittags dienstfrei waren und mit den Händen in den Taschen schmunzelnd den Exerzieren unserer Leute von Land aus zusehen konnten, wie ich solches während meiner mehrjährigen Dienstzeit auf der ostasiatischen Station öfter bemerken konnte, sind längst vorüber. Um die Ausbildung der Mannschaften auf ein möglichst hohes Maß zu bringen, müssen auch auf amerikanischen Schiffen alle Stunden des Tages voll ausgenutzt werden. Daß solches Leuten, welche nur des Soldes halber Kriegsschiffsdienste verrichten, nicht paßt, ist leicht erklärlich. Daher läßt sich auch die hohe Zahl der Desertionen, die im Jahre 1905 3227 = 10,7 Prozent betrug, leicht erklären.

Nach dem von den Amerikanern sprunghaft betriebenen Flottenbauprogramm würde zu Beginn des Jahres 1910 ein Sollbestand von 59,874 Mann erforderlich sein. Wie die Amerikaner ohne Einführung der allgemeinen Wehrpflicht diese enorme Zahl erreichen wollen, bleibt uns und ihnen selbst wohl ein Rätsel. Es genügt nicht, diesen Zuwachs der Zahl nach zu decken, sondern es muß auch die Qualität der angeworbenen Mannschaften mit in Rechnung gestellt werden, will man diese nicht weiter noch eine geringere werden lassen.

Darauf sind nach Ansicht von Fachleuten auch die zahlreichen Geschützunfälle im letzten Jahre zurückzuführen. Auf dem Linienfahrzeuge „Toma“ flog das lange Feld einer 20,3 cm Kanone ab, auf der „Maine“ trat eine vorzeitige Entzündung der Ladung ein, während auf der „Rearsarge“ eine Entzündung im Turm liegender Kartuschen erfolgte. Bei all diesen Unfällen sollen Bedienungsfehler die Ursachen gewesen sein, meistens weil die Durchblasevorrichtungen, die für alle schweren Turmgeschütze eingeführt sind, nicht oder nicht richtig in Anwendung gelangten.

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich auf dem Versuchsschießplatze, wo bei Versuchen mit einem Röhrenpulver, das einen höheren Gasdruck entwickelte, als die bisherigen Pulvertypen, das lange Feld einer 30,5 cm-Kanone abgepresst wurde.

Daß diese zahlreichen Unfälle in der amerikanischen Marine nicht geeignet sind, Seeleute zum Dienst auf amerikanischen Schiffen zu ermuntern, liegt auf der Hand. So sollen im vorigen Jahre auf den Linienfahrzeugen der „Rearsarge“-Klasse, die bekanntlich Citadell-Doppelturmschiffe sind, nach einer gefahrlichen Schießübung zahlreiche Desertionen vorgekommen sein, weil die Mannschaften der Turmgeschütze während des Schießens beinahe wahninnig geworden sind. Diese Linienfahrzeuge haben vorn und achtern zwei Doppeltürme, d. h. in dem unteren Turme befinden sich je zwei 33 cm-Geschütze. Ueber dem unteren Turm befindet sich noch ein Turm, in dem zwei 20,3 cm-Geschütze aufgestellt sind. Diese oberen Geschütze bewirken während der Schießübung einen solch' bedrückenden Lärm und entwickelten in den unteren Türmen solche Hitze und Gase, daß die Leute fast erstickten. Sofort nach Ankunft im Hafen desertierten zahlreiche Mannschaften der unteren Turmgeschütze unter Hinterlassung ihres Lohngutrahens, um nicht in die leidhaftige Hölle zurückkehren zu müssen. (Schluß folgt.)

Die Landflucht.

Die Gefahren, die in dem schnellen Anwachsen der großen Verkehrszentren und in der Entvölkerung des platten Landes liegen, sind von weiterblickenden Männern längst erkannt worden. Alles, was die Großstadt hervorbringt, ist im Grunde nur Treibhauskultur; es besteht durch schnelle Entwicklung, bunte Farbe und üppige Form, aber die Widerstandsfähigkeit und Dauerhaftigkeit fehlt, wie sie allein die Natur verleiht. Die Erkenntnis teilt sich allmählich auch weiteren Kreisen mit. Mehrfache Rundgebungen aus der letzten Zeit sprachen offen aus, daß in kritischen Zeiten unser Reich hauptsächlich auf seine Landbevölkerung angewiesen sein wird. Gegen das Ueberhandnehmen der Sozialdemokratie wird unsere ländliche Bevölkerung schließlich den sichersten Wall bilden müssen, und wenn wir je einen Krieg zu führen hätten, der unsere Kraft vollständig in Anspruch nähme, dann würden wir diese Kraft nicht in unseren Industriestädten fin-

den, die bei einer Blockade der deutschen Küsten bald genug in Verlegenheit kämen, sondern einzig und allein bei unserer Landbevölkerung. Die Lebensverhältnisse der Landwirtschaft, die Fähigkeit und Ausdauer ihrer Angehörigen helfen auch über schlimme Zeiten hinweg; die Industrie muß, wenn die Sicherheit des Verkehrs aufhört und der Absatz stockt, tausende von Arbeitern brotlos werden lassen und zu den äußeren Schwierigkeiten größere im Innern hinzufügen. Darum müssen wir um der Erhaltung unserer nationalen Selbständigkeit willen dringend wünschen, daß die Städte unsere Landbevölkerung nicht noch mehr anlocken als bisher und daß uns in einer zahlreichen, kräftigen ländlichen Bevölkerung der Kern unsers Volkstums erhalten bleibt. Daß wir heute auf dem Lande Polen, Ruthenen, Tschechen usw. beschäftigen müssen, während die deutschen ländlichen Arbeiter nach den Fabrikorten abwandern, ist schlimm und im Grunde die Ursache von allen Schäden, an denen die Gegenwart krankt. Sollte diese Abwanderung vom Lande noch weiter fortwähren, so würde daraus eine ernste Gefahr für unsere Zukunft entstehen. Ein reiner Industriestaat kann sich allenfalls halten, wenn er wie England vom Meere umgeben und durch eine starke Flotte geschützt ist, nimmer mehr aber, wenn er wie das Deutsche Reich von neidischen Nachbarn umgeben ist.

Was vom Lande nach der Großstadt lockt, das ist ja bekannt. Es ist nicht die Aussicht auf eine bessere Existenz, denn diese ist auf dem Lande unbedingt sicherer und, wenn man richtig vergleicht, besser als in der Großstadt. Es ist die Aussicht auf größeren Lebensgenuß, auf mehr rauschende Vergnügungen, auf die mancherlei kleinen Annehmlichkeiten des städtischen Lebens, die so verführerisch wirkt. Einfältige Männer haben darum begonnen, die Geselligkeit auf dem Lande etwas reicher auszugestalten, dem Verlangen nach Unterhaltung durch geeignete Veranstaltungen entgegen zu kommen, und damit schon manchen hübschen Erfolg erzielt. Mit dem, was Großstädter Erholung nennen, kann und soll das Land natürlich nicht in Konkurrenz treten; aber es kann doch, wo die rechten Leute die Sache in die Hand nehmen, mancherlei geboten werden, was etwas Abwechslung bringt und den Beweis liefert, daß man auch auf dem Lande den berechtigten Wunsch nach Freude erfüllen und das Leben sich angenehm gestalten kann. So lobenswert solche Bestrebungen also auch sind, so liegt der Schwerpunkt der Sache doch an anderer Stelle. Soll die Landflucht vermindert und ein gesundes Verhältnis zwischen Stadt und Land hergestellt werden, so werden wir unsere ganzen Anschauungen über Lebenswert und Lebensziel, wie sie sich unter dem Einfluß der neuzeitlichen Strömungen herausgebildet haben, berichtigen müssen.

Wenn das alles wirklich so wertvoll ist, was wir als Errungenschaft der Neuzeit anstaunen, die Wichtigkeit des Verkehrs, die Mannigfaltigkeit des Genußlebens, die tausend Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten unserer Umgebung, dann ist nicht daran zu denken, daß der Zug nach der Großstadt sein Ende erreicht. Dann wird schließlich jeder die Herrlichkeiten der Stadt genießen wollen, und keinem ist das zu verargen. Aber anders ist es, wenn überall die Schattenseiten erkannt und betont werden, die das scheinbar so glänzende moderne Leben hat. Wir müssen die Spreu vom Weizen sondern lernen, müssen erkennen, daß die Neuzeit mit ihren vielen Gaben die Menschen nicht zufriedener und glücklicher, sondern unruhiger, reizbarer, hallöser gemacht hat. Um es kurz zusammenzufassen: Was man in der Großstadt findet, mag schön sein, aber gesunde Nerven sind viel besser. Die aber hat der Durchschnitts-Großstädter nicht, auch der nicht, der sie zu haben glaubt, aber auf dem Lande sind sie zu finden. Die Bewegung in freier Luft, die einfache Lebensweise, die Abgeschlossenheit, die jeden Eindruck ruhig zu verdauen gestattet, erhalten dem Landbewohner die Genußfähigkeit, die doch die Vorbedingung jedes Lebensgenusses ist. Die unnatürliche Lebensweise, die tausenderlei Reizungen, die allföndlich auf das Nervensystem einströmen, stumpfen die Nerven des Großstädters ab, lassen ihn nach immer neuen, stärkeren Reizen ausschauen und rauben ihm endlich alle Lebenskraft und Lebensfreudigkeit.

Was der Landbewohner in dieser Hinsicht an seinem Leben hat — von manchem andern, was noch anzuführen wäre, ganz abgesehen —, das schätzt er natürlich nicht hoch ein; der Wert eigenen Besitzes wird selten so hoch veranschlagt, wie der des fremden. Aber um so nachdrücklicher muß das in Literatur, Presse und Schule betont werden, daß es allmählich zur Anschauung des ganzen Volks werde: körperlich und geistig gesund und macht das Großstadtleben nicht, es verbrauchte die Kräfte rapid und die Bevölkerung der Großstädte kann sich aus sich selbst heraus nicht erhalten, die Großstädte würden bald aussterben, wenn nicht der Zuzug vom Lande wäre. Daß darum jeder, der vom Lande nach der Großstadt zieht, die dort erwarreten Genüsse sehr teuer erkauft, das muß im Volksbewußtsein unbedingt feststehen. Es wird dann freilich immer noch Leute geben, die es nach der Großstadt zieht, wie die Mücken nach der Flamme. Aber wir vertrauen, daß es deren dann bedeutend weniger sein werden, als heute.

Vermischtes.

Das Scharfschießen der Fußartillerie auf der Bahner Weide in Gegenwart des Kaisers hat den Beweis erbracht, daß diese Waffe nicht allein außerordentliche Fortschritte im Schießen gemacht hat, was immer die Hauptsache bleiben wird, sondern daß die schwere Artillerie eine bisher kaum für erreichbar gehaltene Beweglichkeit erlangt hat, die sie befähigt, auch im Feldkriege unter Umständen aufs Wirksamste einzugreifen. In ganz besonderem Maße wird dies nach der Aeußerung eines Militärs in der „Königlichen Zeitung“ der Fall sein, sobald ein Schlachtfeld durch Mittel der Feldbefestigung eine Verstärkung erfahren hat, wo die leichte Feldhaubitze nicht mehr hinlängliche Wirkung erzielen kann und die schwere Feldhaubitze an ihre Stelle treten muß. Das Auffahren einer solchen schweren Haubitzenbatterie im Trabe in die Feuerstellung, wie es auf der Bahner Weide stattgefunden hat, zeigt die Wichtigkeit des Vorhandenseins von Versorgungsabteilungen bei der Fußartillerie im Frieden. Die weitere Ausgestaltung der Organisation der Fußartillerie wird sich daher der weiteren Vermehrung dieser Abteilungen zuwenden müssen. Die außerordentlichen Wirkungen der schweren Geschütze haben vornehmlich darin ihren Grund, daß die Geschosse mit zermalmender Sprengladung versehen sind, deren Explosion eine ungeheure Verwüstung ausübt. Diese Geschosse dringen zunächst in das Ziel ein und erst nachdem dies geschehen ist, erfolgt durch einen eigenartig eingerichteten Zünder die Explosion. Der Knall einer solchen explodierenden Granate ist so stark, daß schon recht starke Nerven dazu gehören, um einer längeren Beschießung auch in bombensicheren Räumen widerstehen zu können.

Kunst und Literatur.

Dem uns vorliegenden ersten Hefte des neuen Jahrgangs 1907 des allbeliebten Familienjournals „Das Buch für Alle“ möchten wir einige, dieses Unternehmens unsern Lesern besonders empfehlende Worte widmen. Die Zeitschrift erscheint bereits im zweiundvierzigsten Jahrgange, hat sich einen ausgedehnten, über alle Erdteile sich erstreckenden Vertriebskreis erworben und ist der beste Hausfreund in weit über hunderttausend Familien. Die Romane und Erzählungen, die es bietet, haben sich von jeher eines besonders guten Rufes zu erfreuen, und die Illustrierung ist eine ebenso effektvolle wie künstlerisch hervorragende. Diejenigen unserer Leser, die noch nicht zu dem großen Freundeskreise des Journals zählen sollten, werden uns gewiß dankbar sein für unseren Hinweis, wenn sie sich das erste Heft des neuen Jahrgangs, der soeben mit den beiden ungemein spannenden Romanen „Wär' ich geliebten doch!“ von Georg Hartwig und „Das Hunderttausendstück“ von K. Orth zu erscheinen beginnt, angesehen haben; es kostet nur 30 Pfennig einschließlich der Kunstbeilagen.

„Die düstige Toilette, die ich in meinem Bade zu sehen bekam“, schreibt uns eine Leserin, „war, wie mir mitgeteilt wurde, nach einem Kostümbild aus dem tonangebenden Weltmodenblatt „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerdianette, Verlag John Henry Schwering, Berlin W. 35, gearbeitet. In diesem vorzüglichen Modenblatt findet man unbedingt die schönsten und zahlreichsten Kostümbilder, zugleich aber auch eine vorzügliche Anleitung, sich dieselben mit Hilfe des musterültigen Schnittbogens selbst herzustellen. Was Reichhaltigkeit, Bornchtheit und Billigkeit anbetrifft, ist diesem Unternehmen sicher kein anderes an die Seite zu stellen. Man sehe nur einmal die herrlichen Modegenrebilder an! Trotzdem bezweckt das Blatt nicht im geringsten, mit schönen Bildern das Auge zu bestechen, es will vor allen Dingen auch ein prak-

tisches Modenteil, die hochinteressante Rubrik: „Neuestes aus Paris“, ein spannender Roman, eine vornehme, reich illustrierte Belletristik, und eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbenprächtiges Modenkolort zeigen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerdianette (man achte genau auf den Titel) zu 1 Mk. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probennummern bei erlieren und dem Verlag John Henry Schwering, Berlin W. 35.

„**Deutscher Soldatenhort**“, illustrierte Zeitschrift für das deutsche Heer und Volk. Preis pro Quartal 1,80 Mk. Verlag von Karl Sigismund, Goldschmied, Berlin SW., Lessauerstraße 13. XVII. Jahrgang, Nummer 32 ist erschienen und enthält: In Eidessefeln. Eine Reservistengeschichte von Josef Maertl. — Friedrich der Große in der Schlacht bei Liegnitz. (Mit Abbildung.) — Abenteuer des Kapitän Kette. III. Ein Ueberfall der Donna Clotilde. Von H. H. — Aus Gneisenaus Werbefahren. — Zum Besuche Sr. Majestät des Königs Friedrich August III. von Sachsen in Kiel. (Zwei Abbildungen.) — Einiges über den Schutz der sibirischen Bahn. Von Leutnant Ulrich. — Gesforderte Kunstleistung. (Mit Abbildung.) — Der Tod des einzelnen und der Untergang des Menschengeschlechts. Eine volkwissenschaftliche Betrachtung von J. Martin. — Tchi-pao, ein chinesischer Neujahrsbrauch. Von K. — Die Funkspruchstationen an der deutschen Küste. (Mit Karte.) — Se. Majestät Kaiser Wilhelm auf der Nordlandsfahrt. (Abbildung.) — Vaterländische Gedenktage. — Neue Bücher. — Splinter und Funken. — Rätsel. — Briefkasten.

Ueber koloniale Sinaebornenpolitik mit besonderer Bezugnahme auf Ostafrika schreibt Dr. Ernst Erdmannsdorfer in dem soeben ausgegebenen 22. Hefte der illustrierten Zeitschrift „**Ueber Land und Meer**“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) unter anderm folgendes: Die Hauptaufstandsgeschichte ist weniger in den angestammten Hauptlingen zu erblicken, wie man vielfach glaubt, als besonders in den entlassenen Askari, die nicht unsere Stärke, sondern unsere Schwäche kennen gelernt haben. Bei den vielen Verlegungen weiß jeder Rekrut nach drei Monaten, daß es nur zwölf Kompagnien und wenige Polizeieinheiten von knapp zehntausend Mann sind, die sechs Millionen auf einem doppelt so großen Räume wie Deutschland im Zaum halten sollen. Er kennt den Sicherungsdienst, die Signale und die Marschordnung und weiß ganz genau, in welchem Augenblick man sich niederzuwerfen und zum Stusse zu erheben hat. Unsere Politik hat den Hauptlingen und Sultanen ihre Macht genommen und ihnen dafür die bedauerlichsten Pflichten auferlegt. Statt sie noch mehr zu unterdrücken, würde sich im Gegenteil eine Erweiterung ihrer Machtbefugnisse empfehlen. Diese Machtlosigkeit wird von manchen Hauptlingen so tief empfunden, daß, wo früher blutige Kämpfe um die Thronfolge stattfanden, jetzt hin und wieder schon Thronflucht eintritt. „Als ich erfuhr“, so erzählt ein alter Afrikaner in seinen Erinnerungen, „daß mein farbiger Diener eigentlich ein kleiner Dorfhäuptling von der Küste sei, drückte ich meine Verwunderung aus, daß er die dienende Stellung seiner angestammten Würde vorziehe. „Herr“, antwortete er in der drastischen Sprache des Neger, „heißt will ich eine Ziege sein als ein Junge. Alle Wochen wird man gemahnt, die Steuern beizutreiben, alle Monate muß man aufs Bezirksamt, um sich wegen seiner Faulheit schelten zu lassen. Schlägt ein Mann im Dorfe den andern tot, so ist der Junge schuld, wenn der Verbrecher nicht ergriffen werden kann. Laufen die Leute vor dem Steuerheber weg und der Junge bleibt, so wird sein Vieh beschlagnahmt. Teilt ihr Saaten für neue Kulturen aus, so muß der Junge die Hacke in die Hand nehmen. Denn wer täte es sonst? Wer gehorcht mir denn noch, seitdem ich nicht mehr strafen kann?“ Es wird hierzu bemerkt, daß dieser Junge von Haus aus ein wohlhabender Mann ist, bald vierzig Jahre zählt und an Umsicht, Feiß, Nächternheit, Ehrlichkeit und Herzensbildung einen Idealmeger darstellt.

Kirchliche Nachrichten.

10. Sonntag nach Trinitatis.
Waldenburg. Vormittags 9 Uhr hält Herr Oberpfarrer

Charles Veichte und Kommunion; darauf 1/10 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags 1/2 Uhr Missionsstunde für Mission unter Israel. Beim Vor- und Nachmittagsgottesdienst: Kollekte für Mission unter Israel und Evangelisationsarbeit im heil. Lande.

Schwaben. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst. Kollekte für Mission unter Israel und Evangelisationsarbeit im heil. Lande.
Mittelschwaben. Spätaggottesdienst 10 Uhr. Kollekte für Mission unter Israel und Evangelisation im heiligen Lande. Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Niederwinkeln. Frühgottesdienst 1/8 Uhr. Kollekte für Mission unter Israel und Evangelisation im heiligen Lande.

Oberwinkeln. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst mit Missionsbericht. Kollekte für Mission im heil. Lande und unter Israel.

Grumbach. Früh 1/8 Uhr Predigtgottesdienst mit Missionsbericht. Kollekte für Mission im heil. Lande und unter Israel.

Schlagwitz. Früh 7 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte f. d. Mission unter Israel.

Franken. Vorm. 9 Uhr Veichte. 1/10 Uhr: Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahles. Kollekte f. d. Mission unter Israel.

Langenschwanden. Früh 1/9 Uhr Veichte. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt (Lekt: Röm. 2, 1-11) und heiligem Abendmahl. Abends 5 Uhr Missionsstunde. Kollekte für die Evangelisation im h. Lande und Mission unter Israel.

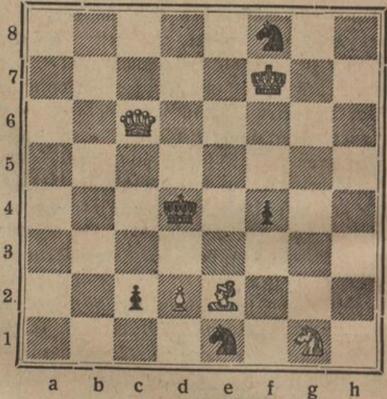
Ziegelheim. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Pastor Walter, Waldenburg. Kollekte für Judenmission und für die Sache des Evangeliums im heiligen Lande.

Schach.

Aufgabe Nr. 219.

Von Franz Förster in Leipzig.

Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht und setzt im zweiten Zuge matt.

Auflösung der Aufgabe Nr. 218:

1. Da5-a8 Ke4 n. d5

2. Da8 n. e6† und matt.

Auf 1. . . . Ke4-f4 oder f3 folgt 2. Sf7 n. d6† und matt, auf 1. . . . Te6 n. e3 2. Sf6 n. d6† und matt, auf 1. . . . Te6-a6 2. Td5-d4† und matt.

Rätsel.

Ich plage manchen fürchterlich,
Das macht man kennt als Krankheit mich.
Doch würd' ich todt und lustlos sein,
So wär' ich immer noch zu seh'n.

Auflösung des Rätsels in Nr. 185: Weide.

Preis und Qualität

nicht der Preis allein, müssen berücksichtigt werden, wenn man die Preiswürdigkeit einer Ware beurteilen will. Der Preis allein besagt zunächst nichts, denn jede Hausfrau weiß, daß in jeder einzelnen Ware zahlreiche Qualitäts-Unterschiede bestehen, nach denen sich auch der Preis richten muß. Deshalb ist es erklärlich, daß der echte Rathreiners Malzkaffee infolge seines zur Erzielung höchsten Wohlgeschmacks unumgänglich notwendigen komplizierten Herstellungsverfahrens nicht ebenso billig verkauft werden kann, wie eine minderwertige Nachahmung, die oft nichts weiter ist als geröstete Gerste. Von den Eigenschaften des echten „Rathreiner“ erwähnen wir namentlich die folgenden:

Vier Vorzüge:

1. Rathreiners Malzkaffee ist aus bestem Malz hergestellt und infolgedessen gehaltreich und kräftig. Er darf nicht verwechselt werden mit billigen und minderwertigen Getreidekaffees, die den Namen Malzkaffee überhaupt nicht verdienen, aber auch nicht mit anderen Malzkaffees, von denen kein einziger den Genusswert des echten „Rathreiner“ erreicht. Man vergleiche z. B. nur einmal die gerade in neuester Zeit auftauchenden sogen. „Malzkaffees“ mit dem echten „Rathreiner“!
2. Rathreiners Malzkaffee ist der angenehmste und edelste Malzkaffee im Geschmack. Er besitzt allein unter allen Malzkaffees einen würzigen, kaffeeähnlichen Geschmack.
3. Rathreiners Malzkaffee ist derjenige Malzkaffee, der von den Autoritäten der Wissenschaft in übereinstimmenden Gutachten als das unbedingt erste und beste Produkt seiner Art anerkannt und bezeichnet wird.
4. Rathreiners Malzkaffee ist der Malzkaffee, der dem Käufer die sichere Garantie absoluter Reinheit bietet, weil er nur in fest verschlossenen Paketen verkauft wird, wodurch jede Verfälschung und Verunreinigung von vornherein ausgeschlossen ist.

Die äußeren Kennzeichen des echten Rathreiners Malzkaffees sind: das geschlossene Paket mit Bild, Namen und Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke und mit der Firma „Rathreiner's Malzkaffee-Fabriken“. Verlangen Sie nur diesen Malzkaffee und nehmen Sie keine Nachahmung!

Zahnhaltsbänder

zur Erleichterung für zahnende Kinder
a Stück 1 Mk.
empfehlen
Garald Meyer.

Zacherlin,

a Fl. 30 und 60 Pf.,
sowie
Zacherlin-Spritzen
empfehlen
Max Roth, Adler-Drogerie.

Schwarz und bunte Kleiderstoffe,
Ballstoffe, Blusenstoffe, Mousseline,
Satin, Zwirnstoffe, Blandrucks,
Balltücher, Schürzen, Korsets,
Unterröcke

empfehlen in sehr großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen

Gustav Heinecke aus Altenburg.

Inh.: Gustav Höse.

Carl Reibetantz, Juwelier,

Brüderstraße 7, Glauchau, Brüderstraße 7,
empfehlen sein reichhaltiges, mit sämtlichen Neuheiten
ausgestattetes Lager in
Juwelen, Gold- und Silberwaren
zu reellen billigsten Preisen.

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint,
macht zarte weisse Hände.
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Toilette-Parfüm in Flacons zu M. 1.- u. M. 2.50.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Zahnatelier Lina Engel,

Waldenburg, König Johannstr. 1.
Sprechstunden Vorm. 9-1, Nachm. 2-7. Sonntags 9-4.

Bewerbe- und Industrie- Ausstellung Zwickau 1906,

unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs
Friedrich August von Sachsen.

Das historische Fest Wiederholung des Fürstenschießens aus dem Jahre 1573

findet unter Beteiligung von ca. 1200 Personen in
historischen Kostümen am

Mittwoch, den 22. August d. Js.,
Nachmittag von 2 Uhr ab
in der Ausstellung statt.

Kraft und Gesundheit

Kräuter und Weine!

Eine gute Verdauung ist die Grundlage der Gesundheit!

Man spricht bei gewissen Krankheitserscheinungen von unreinem Blute. Was ist unreines Blut? Eine Anhäufung krankmachender Stoffe im Körper. Mangelhafte Tätigkeit der Nieren verursacht in den Gelenken eine Ablagerung der giftigen Harnsäure und des Harnstoffs und ist die Ursache der schmerzhaften Gicht! — Schwacher Stoffwechsel, träger Stuhlgang, erregen allerlei Magenbeschwerden, Hämorrhoiden, Erkrankung der Leber, Galle, schwere Träume u. s. w. Gehehert werden solche Zustände noch durch Erkältungen, und Katarhe des Darms mit Sufien u. s. w. machen sich in lästiger Weise fühlbar.

Gegen jeder Art Verdauungsstörungen, Magen- und Darmliden stelle ich aus Kräutern- und Pflanzenäfften seit Jahren Mittel her, deren ausgezeichnete Wirkungen durch zahlreiche Anerkennungen dankbarer Käufer bestätigt werden. Diese Mittel sind in fast allen Apotheken vorräthig.

Fragen Sie in der Apotheke nur nach Hubert Ulrich's bekannten Präparaten, anzunehmen bei: allerschand Magenkrankungen, Sodbrennen, trägen Stuhlgang, Blutarmit, Blähungen, Krampf, Uebelkeit, Schmerzen in Leber, Nieren, Hämorrhoiden, Husteln, Nervenleiden, dann dasjenige Präparat geben, welches für Ihren Zustand paßt. Es kostet die große Flasche Mk. 1.75, die kleine Mk. 1.25.

Auf den Namen „Hubert Ulrich“ achten Sie aber ja genau, denn jede Flasche trägt ihn und ohne diesen Namen sind die Präparate nicht die echten.

Lassen Sie sich auch nichts anderes als „ebenfalls sehr gut“ oder als „fast genau daselbe“ aufreden, sondern verlangen Sie, daß man Ihnen auf der Flasche den Namen „Hubert Ulrich“ zeigt.

Wenn der Apotheker nicht Bescheid weiß oder etwa die echten Hubert Ulrich'schen Präparate nicht vorräthig hat, so wenden Sie sich direkt an mich; ich Sorge dann dafür, daß Sie bekommen, was Sie brauchen.

Die Hubert Ulrich'schen Präparate, hergestellt aus besten Südwäinern mit heilsamen Kräutern, sind keine Abführmittel, sondern Stärkungsmittel, welche nie schaden sondern nur nützen. Die Hubert Ulrich'schen Präparate vertiefen also bei vernünftigem Gebrauche:

Kraft und Gesundheit!
Meine Präparate schmecken angenehm und ähneln einem guten Magenlikör oder kräftigem Weine; sie sind deshalb auch sehr beliebt, und selbst kleine Kinder nehmen die Präparate, angemessen verdünnt und verüßt, sehr gern.

Jeder, dem seine Gesundheit lieb ist, sollte wenigstens einmal mit meinen Präparaten einen Versuch machen.

Der Erfolg wird dann weiter sprechen!
Die Hubert Ulrich'schen Präparate sind zu haben in den Apotheken von Waldenburg, Meerane, Göhrig, Glauchau, Oberzöbna, Burgstädt, Penig, Limbach, Köhnenstein-Ernstthal, Zeitz, Mücheln, Altenburg u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten des Königreichs Sachsen in den Apotheken.

Auch verleihe ich auf Verlangen im Engrosverkauf gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages meine Präparate nach allen Orten des In- und Auslandes portos und Kistenfrei. Wegen Detailverkauf von 3 Flaschen ab wende man sich an die Engel-Apotheke zu Leipzig.

Milchcentrifuge Apollo,
Buttermaschinen,
Schaufelbutterfässer,
Rübenschneidemaschinen,
Getreidereinigungsmaschinen,
Kartoffeldämpfer Curika
empfehlen zu Fabrikpreisen

Oskar Kirchhof.

Zur Ausführung automatischer Viehtränken mit den neuesten Tränkbeden, sowie sämtlicher Hof-, Haus- und Stallwasseranlagen empfiehlt sich

d. Ob.

Rotwein vom Fass,

feinster Koch- und Tafelwein, ist wieder eingetroffen und empfiehlt a Liter 80 Pf.
Max Roth, Adler-Drogerie.

Schablonen,

nur durchweg neue moderne Muster in großer Auswahl empfiehlt
Max Roth, Adler-Drogerie.

Steppdecken, Schlafdecken, Bettdecken,
Sofadecken, Pferddecken, Tischdecken, Ge-
decke, Gummidecken, Wachstuchdecken,
Tischtücher, Tafeltücher, Wischtücher, Hand-
tücher, Servietten, weiß und bunte Taschentücher,
Matrazendress, Julett, weiß und bunte Bettzeuge,
Gardinen, Bitragen, Congrestoffe, Mouleantoffe

empfehlen in sehr großer Auswahl zu billigst gestellten Preisen

Gustav Heinecke aus Altenburg.

Inh.: Gustav Höse.

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage

Herren-Stiefeletten und Kindspaltstiefel

mit Gummizug zu Mk. 4.75 und

Vorkalb-Schnür- oder Schnallenstiefel

zu Mk. 8.75

verkauft zu können.

Rich. Hesky,

König Johannstr. 20 und Obergasse 18.

J. Hermann Hahn,

Glauchauerg. 2. Waldenburg. Kellergasse 8.
Grösstes Lager von Polster- und Tischler-Möbel.

Große Auswahl. Billigste Preise.

Sophas und Matrazen, Verticows, Kleider- und Speiseschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Näh- und Waschtische, Bettstellen, Koffer, Kohlenkasten, Hitzchen, Spiegel, Rosetten, Bitragen, Gardinenleisten u. v. m.

Bringe gleichzeitig mein Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft, sowie Schuhwaren in empfehlende Erinnerung und bitte bei Bedarf um gütigste Berücksichtigung.

Ohne Konkurrenz!

Erstklassige

Goodyear-Welt-Schuhwaren

von den berühmtesten Schuhfabriken Deutschlands und Schweiz.

Damen und Herren,

welche eine elegante, gut sitzende und moderne Fußbekleidung von vorzüglichster Haltbarkeit wünschen, empfehle ich mein reich sortiertes Lager

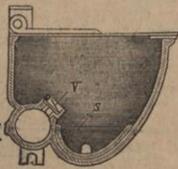
Schuhe und Stiefel

in allen modernen Farben und Lederarten, wie Chevreau, Vog-Calf, Vadsleder, Kalb- und Ziegenleder, ferner Lawn-Tennis-, Sport-, Reifer- und Turn-Schuhe, sowie Sandalen

zu den streng festen aber niedrigsten Preisen.

Schuhwarenhaus Markt 9.

Bernhard Brumm.



Germania-Pomade

ist das einzig reelle, sicher wirkende Fabrikat zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchses, auch verhindert es das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. Erfolg garantiert. Elegante Flacons à M. 1.—

H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin S.W. 11

Echt zu haben, à Flacon Mk. 1.—, in Waldenburg bei Herrn Bernhard Opitz.

Grünfeld.

Heute Sonntag von Nachm. 4 Uhr an



BALL.



Volles Orchester.

Ergebenst ladet ein

Hermann Winkler.

Erbgericht Langenchursdorf.

Heute Sonntag, den 19. August

extrastarkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Hermann Illing.

Schützenhalle Waldenburg.

Zum Bogelschießen vom 15. bis mit 20. August warde ich auf mit Speisen und Getränken in bekannter Güte.

Sonnabend: Bratwurstschmaus und Gntenbraten.

Sonntag: Auswahl Ente, Hähnchen u. s. w.

Montag: Kaffee und Abschiedschmaus.

Jeden Tag gibts frischen selbstgebackenen Kuchen und Kaffee.

Lade hierzu alle Freunde und Gönner von Stadt und Land freundlichst ein.

Achtungsvollst Ernst Winkler aus Uhlisdorf.

Jedermann hat Zutritt.

Hübner's Konzerthalle.

Bringe auch dieses Bogelschießen meine der Neuzeit eingerichtete



in empfehlende Erinnerung. Ich habe weder Mühe noch Kosten gescheut, um den mich von Waldenburg und Umgegend beehrenden Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Empfehle kalte und warme Speisen, sowie ff. Biere und Weine, Kaffee u. Kuchen, ferner verschiedene Torten in der stets bekannten Güte.

Speisefarte:

Schleie,
Aal,
Hähnchen,
Ente,
ganze und halbe
Portionen.

Belegte Semmeln mit:

Caviar,
Lachs,
Schweizerkäse,
Schinken,
Kalbsbraten,
Bismarckaugen,
— ganz neu. —

tsattupceiqs
sagog
:ququuoos

Katerfrühstück:

Aal in Gelee, Aalbraten, Bismarckheringe, Nollmöpse, Delikatessheringe, Delfardinen.

Hochachtungsvoll ladet ein

Hübner.

Täglich Freikonzert.

Gasthof zum Hirsch, Altstadtwaldenburg.

Zum Bogelschießsonntag, den 19. August



Ergebenst ladet ein

Wilhelm Schuricht.

Gasthof zur Weintraube.

Heute Sonntag



Ergebenst ladet ein

Emil Ludwig.

Plauenscher Hof Callenberg.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Ergebenst ladet ein

Dr. Thost.

Schuppen- Pomade v. Hahn & Haffelbach in Dresden, anerkannt sicherstes Mittel geg. d. läst. Schuppen und Haarausfall a Dose 1.25 Mk. bei Max Siegel, Max Hermann.

Leibbinden,

Geradehalter, Bruchbänder, Bruchbänder ohne Feder, gußstehend, stets vorrätig bei

Anna verw. Mehlhorn, Glauchau.

Distelhandschuhe

hat stets auf Lager und empfiehlt billigt Mich. Hesth, Schuhlager.

Lilienweiß,

rosig angehaucht wird ihr Teint, Sommerprossen, rauhe Haut, Mitesser und Pickeln verschwinden durch Dresdener

Lana-Seife

Marke HHD v. Hahn & Haffelbach, Dresden. a St. 50 Pfg. in Waldenburg in der Apotheke.

Gebrauchte Kleider, Betten, Möbels usw. kauft und verkauft J. Hermann Hahn.

Bestbewährtes Lockenwasser,

a Flasche 60 Pfg., empfiehlt Max Roth, Adler-Drogerie.

Bettfedern und Daunen

Pfund von 1 Mark an empfiehlt

Gustav Heinecke aus Altenburg, Inh.: Gustav Höfe.

Alle

Maler- und Maurerfarben, Bronzen, Pinsel, Delfarben, sowie Bernstein-fußbodenschneidwerkzeuge

in allen Nuancen reichfertig offeriert billigt Harald Meyer, Schloß-Drogerie.

Feinste Hausmacher-Giernudeln

empfehlen a Pfd. 40 Pfg.

Max Roth, Adler-Drogerie.

Wiederbeginn meiner Sprechzeit Montag, den 20. August.

Zahnarzt Schütze, Glauchau.



Barthels Hippodrom auf dem Schützenplatz.

Heute Sonntag

Großes Corso-Reiten.

Ein prächtiger Reittag für Herren und Damen auf jungen frommen Pferden. Für Kinder kleine Ponies unter Begleitung einer oberflüchtigreichen Musikkapelle.

Angenehmer Aufenthalt auch für Zuschauer. Vorzügliches Restaurant im Hippodrom. Alle Freunde des Reitsports und Humors ladet freundlichst ein

Ernst Barthel.

Gasthof Oberwiera.

Heute Sonntag, den 19. August, ladet zum

Sommerfest mit Ball

freundlichst ein

A. Heitsch.



Kleine 16 Mk., größere 27 Mk.

Alleinverkauf bei

August Mai.

Einen Posten

Kinderwagendecken,

um damit zu räumen unterm Preis bei Anna verw. Mehlhorn, Glauchau.

300,000 Mark Kassengelder

sind auf nur gute sichere Hypothek auch in kleineren Beträgen sofort zu 4-4 1/2% auszuliehen.

Anfragen, resp. Gesuchen sind 20 Pfg. in Briefmarken für Porto und Schreibgebühr beizufügen, andernfalls bleiben dieselben unbeachtet. F. Fiedner, Glauchau, Auestraße 48.

Alle Arten Kleidungsstücke nimmt zur sauberen und schnellsten chemischen Reinigung und zum Färben entgegen Minna Klemm, Weintellerstraße 5.



Kathenower Brillen, Gold- und Silberwaren. C. Köhler jun., Waldenburg, Markt 110. (Trauringe vorrätig.)

Linoleumteppiche,

-Vorlagen u. -Läufer in allen Größen und Qualitäten billigt bei Anna verw. Mehlhorn, Glauchau.

Guttalin

direkt aus der Fabrik ist frisch eingetroffen und empfiehlt

Richard Hesky,

König Johannstr. 20 und Obergasse 18. Telefon 23.

2 tüchtige Schlosser

zu Bau- und Geländer-Arbeit bei hohem Lohn sofort gesucht.

Adolf Kresse, Limbach, Kunstschlosserei.

Tüchtige Arbeiter,

Stundenlohn 30 Pfg., gesucht Waldenburg i. Sa. Wasserwerk Meerane.

Dienstmädchen!

An Stelle der Elisabeth Wiltahn aus Waldenburg, welche wegen Krankheit der Schwester den Dienst verlassen mußte, suche ich ein anderes ordentl. braves Mädchen. Frau Baumstr. Hellriegel, Pnig.

Schützen-Gesellschaft Ziegelheim.

Unser diesjährigen

Vogelschießen

findet Sonntag, den 19. August, im Ad. Weberschen Gasthose das. statt, wozu die Mitglieder freundlichst einladet

der Vorstand.

NB. Auf obiges Bezug nehmend ladet zum

BALL

freundlichst ein

Ad. Weber.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag G. Köhler in Waldenburg.

Dresdner Brief.

Dresden, den 17. August 1906.

„O weh, nun ist die Freude aus, — nun heißt es wieder schweigen, — nun gilt's aufs Neu' in Schul' und Haus — fest hinter Büchern sitzen!“ Na, das kann ich mir denken, daß die erste Schulwoche unserer lieben Bubens und fröhlichen Mägdelein sauer ankommen wird. Vier Wochen ungebundenen Genusses von Wald und Flur, von Gottes hellem Sonnenschein sind eine Welt von Seligkeit für ein Kindergehirn. Der Ferienklus bildet dazu grad solchen Kontrast, wie Herbststürme zum lachenden Maienmorgen. Ja, nun ist die Freude aus. Aus allen Himmeln werden die kleinen Springinsfelde fallen und mit philosophischen Gedanken ihren unfreiwilligen Einzug halten in die vier Wände des Schulhauses. Aber wir wollen gerecht sein, uns Allen paßt solch' ein jäher Wechsel von Muße und des Tages Last und Mühen auch nur schlecht, wenn wir uns auch schon besser an des Dienstes ewig gleiche Uhr gewöhnen als die frische, ruheloze Jugend, die Alles vertragen kann, nur kein alltägliches Einerlei.

Ja, das ewige Einerlei des täglichen Lebens, es würde uns tot machen, wenn nicht für ein bißchen Abwechslung gesorgt würde. In und um Dresden gab's und gibt's noch genug Abwechslung. Zwar ist die diesjährige Dresdener Vogelwiese hinabgesunken ins Grab der Ewigkeit, verklungen sind die Feiertagsfeste, die Menschen rasend machen konnten und Steine erweichen, die Bierquellen auf der Elbwiese da draußen sind versiegt, die Bilderfragen an den lustigen Zelten verschwunden — versunken und vergessen. Doch was schadet's! Wo anders beginnt das Vogelwiesentreiben von Neuem. Da war verflozene Woche die Copier Vogelwiese und am Sonntag beginnt die berühmte Köpchenbrodaer. Nur immer hinein ins Menschenleben — nur einen Groschen kostet's! Dresden hat auch keine Ruhe. Seit Wochen schon lesen wir es in den Tageszeitungen; an den Plakatsäulen verkünden es riesengroße bunte Bilder, die Bäderjungen erzählen es auf den Straßen und die Spazierer pfeifen es von den Dächern: „Buffalo Bill's Wild-Weiß“ kommt nach Dresden, hält seinen Siegeszug durch Sachsen und Buffalo Bill, der echte, der wahre, gibt seinen Abschiedsgruß vom Kontinent, um dann wieder über'n großen Teich hinüberzugondeln. Glänzliche Reize! Wenn es auch überwältigende Reiterschauspiele sind, die uns da geboten werden, dem Einen dürfen wir uns nicht verschließen: es ist doch ä bißchen Sumbug dabei. Dazu kommt der nötige Tamtam und die marktshreierische Reklame à la des seligen Barnum Baileys! Aber eins müssen wir Weiden lassen: sie verstehen's Geschäft! Und zu bewundern ist auch diese großartige, bis ins Kleinste hinein klappende Organisation. Da können wir Deutschen dran lernen, aber wie es scheint, der deutsche Michel lernt's niemals richtig, er läßt sich bloß verblüffen.

Verblüffen lassen haben sich seit einigen Jahren auch die guten Dresdner und noch andere mehr. Wie glerig verschlangen sie doch das Gift, das die „Dresdner Rundschau“ allwöchentlich in Form von Familienklatsch und Slandäneln ausspricht. Es ist bezeichnend, daß gerade im Sachsenlande ein Blatt so florieren konnte wie die „Dresdner Rundschau“. Die guten Dresdner nahmen all' das voll Gift und Galle, voll Bosheit Ausgespiene für Tafsache. Und nun — jetzt erstehen die Rächer, welche Enthüllungen bringen über das Treiben der Rundschauverleger, die kalblütig über Blut und Weizen, über zerknickte Menschenleben schritten und vielleicht auch noch schreiten werden, wenn man ihnen das Handwerk nicht legt. Dazu aber ist's die höchste Zeit. Der Herausgeber der „Sonne“ (Verlag Dresden-Alt., Ammonstraße 54) und der Herausgeber der „Dresdner Gerichtszeitung“ (Verlag Dresden, Weimarsche Straße 8) sind dabei, die her—üchtliche „Dresdner Rundschau“ an den Pranger zu stellen und ihr die Maske vom Gesicht zu reißen. Man lese nur das Augustheft der „Sonne“ (20 Bg.) oder die Nr. 28 der „Dresdner Gerichtszeitung“ (10 Bg.), um einen richtigen Begriff von der „Dresdner Rundschau“ zu bekommen. Die Haare stehen einem zu Berge und man wundert sich, wie im guten, lieben, schönen Dresden so etwas möglich sein konnte. Unwillkürlich möchte man fragen: Wo steht der Staatsanwalt?

„Ach so, es sind ja Ferien! Doch der eine Trost bleibt, aufgehoben ist nicht aufgehoben.“ Aufgehoben, d. h. aber in anderer Bedeutung, hat man auch den „armen Ueberfallenen“ auf der Vogelwiese. Wissen sie — ach so, Sie kennen ja die Geschichte noch gar nicht. Das war sie nämlich uff der Vogelwiese. „Er“ ging anscheinend uff Abenteuer aus. Und wie das nu so is, da sah' er noch so'ne hibische Kleene. Nees, se war garnich so kleene, sondern hibisch groß und schwarz. Wie er die geseh'n hat, da is'n sei Verstand durchgegangen und da hatte'r gedacht: Da is mer kleene Bratwursth zu deier; ja das hat'r gedacht. Und da hat er mit der hibischen Schwarzen angehängelt und mit ihr Vogelwiese gefeiert, ja. Und dann sin se zusammen och heem gegangen; ach nee, se wollten gehen, nee so is 's och nicht rich'tig; uff'n Heemwege warsch, da hatt sie recht laut geniest — vielleicht is zu viel Pfeffer in der Bratwursth gewesen, die se gegessen ham, ja, und dann sin

se noch ä Stückchen weiter gegangen, da hat „Sie“ ä bißchen ausruh'n wollen und hat sich in's Gras neigelegt und er hat sich naderlich daneben hingelegt. Da is er och ä bißchen zärtlich geworden und uff einmal — da komm'n zwei Gerle gerannt und die ham sich uff ihn geschmissen und ham feste gehalten und ham sei Bordemant aus der Tasche gemaust und — merkwürd'ger Weise, die hibische Kleene Schwarze hat den Reibern mit geholfen und is och mit den Reibern ausgerissen, das Luder. Sehn se, so hat's der erzählt, den se iederfall'n ham. Und wissen se, nachher is es rausgekommen, die ganze Sache is erfunden gewesen, Schwindel warsch, der arme, angeblich Ueberfallene hat dadurch woll'n Unterschlagungen verdecken, die er begangen hatte. Kinderisch, Kinderisch, ich beneide den Kerl wärrlich um seine Phantasie, wenn 'ch die hätte, Kinderisch, könnt 'ch sich aber da „Romane“ vor-schwindeln.

Na, es schad' nich, wenn ich's och nich kann. Darum will ich lieber noch was vom schoneen Dresden erzählen. Neulich bin 'ch an der Weißeritz schbaziieren gegangen. Gärn'te, es war se ä bißchen heeß, und wenn's da ä bißchen heeß is, gleich is lee Wasser drinne in der Weißeritz.

Da war nichts von dem in seinem Oberlauf so munter dahinfließenden Gebirgsfluß zu spüren. Eine öde Steinvüste war das Flußbett. Wer so die Weißeritz sieht, wird schwerlich glauben, daß die Inschrift an einem Hause der Vorstadt Böttau die Wahrheit redet. Da steht nämlich zu lesen: „Der Weißeritzfluß zum Ströme ward, hat auch dies Haus zerschellt; mit Gott, nach guter, deutscher Art, ward's wieder hergestellt. Anno 1897/98.“ Diese steinerne Inschrift ruft dem Vorübergehenden die Schreden der Weißeritzhochflut im Sommer 1897 ins Gedächtnis, wo der zum Ströme angeschwollene wilde Fluß viel Opfer an Eigentum und Leben forderle. In den früheren Jahren kam die Weißeritz selbst in den heißesten Sommermonaten nicht ganz zum Austrocknen und floß als ganz leidlicher Fluß durch Böttau; aber die zunehmende Entwaldung verringert den Wasserreichtum der Weißeritz und auch anderer Flüsse. Man wird das überall beobachten können. Also die wilde Weißeritz, die launenhasie Tochter des Gebirges, ist jetzt zahm; während die rote Weißeritz noch ziemlich stark fließt. Da stürzen sich noch immer die kristallklaren Wassermengen in dem wildromantischen Flußbett entlang und stürze Wässerinnen spülen ihre Wäsche in dem klaren Wasser und muntere Fischlein spielen in den Fluten.

Aus den Fluten der Elbe ragen auch bereits wieder Sandbänke und Steine hervor. Die Elbe ist ganz rapid gefallen, sodas sich Schwierigkeiten für die Frachtschiffahrt ergeben können. F. A. Esche.

Charakterbildung.

Der Ruf nach Charakteren, nach selbständigen, nicht nach der Durchschnitts-Schablone zurechtgestuhten und mit dem Ströme schwimmenden Persönlichkeiten ist heutzutage allgemein. Kein Wunder; wir begegnen überall der verflachenden und abschleifenden Wirkung der Zeitverhältnisse, der gesteigerte Verlehr, das Schwerkoch der Masse, der Druck des Erwerbslebens lassen den Einzelnen nur selten zur unentwickelten Entwicklung seines Selbst kommen. Wir sind in unsern Meinungen, Urteilen und Handlungen viel abhängiger von andern, als wir uns selbst läßt sich das nachweisen, auch da, wo gewaltig aufgetrumpft wird, wenn man im großen Haufen mitläuft. Es fehlt eben die Kraft der eigenen Persönlichkeit, die sich durchzusetzen sucht. Frühere Zeiten waren reicher an kräftigen, mannhaften Naturen, denn sie boten, obwohl politisch unfreier, mehr Raum zur Entfaltung eigenen Wesens, als der Ameisenhaufen, zu dem unsere ganze Kulturwelt geworden ist. Da kann es denn nicht befremden, daß die Sehnsucht nach Charakteren sich einstellt.

Wie erlangen wir diese Charaktere, die wir in den möglicherweise kommenden ersten Zeiten so notwendig brauchen werden? Doch nur dadurch, daß wir neben der Ausbildung der Geisteskräfte, die wir bisher mit vielem Eifer betrieben haben, auch der Entwicklung und Stärkung der Willenskraft alle Aufmerksamkeit zuwenden. Der Wille wiegt gegenüber dem Geist so schwer bei dem Erfolg; wir können tagtäglich beobachten, wie hochbegabte junge Männer untergehen, weil ihnen der feste Charakter fehlt, und wie minder begabte emporkommen, weil sie dem Ziele, das sie sich gesteckt, tatkräftig nachgestrebt haben und nicht von ihm gewichen sind. Ein energischer Wille kann viel ersetzen, was verjagt war. „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.“ sagen die Engländer, die von solchen Dingen ja auch etwas verstehen.

Solcher kräftige Wille ist das Werk der Erziehung, die zunächst dem Elternhause zufällt. Hier wird viel gefehlt, denn in der Behandlung des Kindes das rechte Maß zu finden zwischen Freiheit und Beschränkung, ist nicht leicht. Dem Kinde allen Willen zu lassen ist ebenso verkehrt, als ihm durch tausend Verbote und Vorschriften dem eignen Willen zu brechen. Seinen Willen recht gebrauchen und entwickeln kann das Kind nur, wenn dieser Wille nicht durch fortwährendes: „Das darfst Du nicht“ und „jenes mußt Du tun“ vorzeitig geknickt, aber auch nicht durch Ungebundenheit

aller Zucht enthoben wird. Da ist also weder Pedanterie oder tyrannische Härte, noch Affenliebe am Platze. Regeln zu geben, ist da auch gar nicht möglich, denn die Eigenart des einen Kindes verlangt mehr Freiheit, mehr Anregung zu eigener Entschlußfähigkeit, die des andern mehr Beschränkung des früh zu Eigensinn sich ausbildenden Willens. Aber die von Verstand und Verantwortlichkeitsgefühl geleitete Liebe der Eltern wird wenigstens in vielen Fällen das rechte finden.

Wo die Erziehung Lüden gelassen, da soll der heranwachsende Mensch selbst sie ausfüllen. Die beliebte Ausrede, die alle Unebenheiten des eigenen Wesens auf Verläumdnisse der Erziehung schiebt, taugt nichts. Man kann selber recht viel nachholen, wenn man nur die Augen aufmacht und vom Leben ringsum, das täglich eindringlich genug predigt, Lehren annehmen will. Dazu gehört dann Dreierlei: die unbestechliche Wahrheitsliebe, die den eigenen Fehler nicht verschleiert, sondern sich über die eigenen Schwächen klar ist, der Mut, der nie die feige Ausrede gestattet: „Ich kann nicht“, sondern es im kräftigen Selbstvertrauen aufs neue auch nach Fehlschlägen wieder versucht, und ein Vorbild, sei's aus der Umgebung, sei's aus der Geschichte, das man sich als Ziel setzt.

Wer das hat — und es gehört nicht so übermäßig viel dazu, sich das anzueignen —, der wird selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen vorwärts kommen, wenn nicht bis zum Ziel, so ganz sicher viel weiter, als er ohne solches Ziel gekommen wäre, innerlich und äußerlich. Er muß nur eine Klippe vermeiden, die schon manchem verhängnisvoll geworden ist: er darf nicht zweierlei wollen, das sich mit einander nicht verträgt. Da versehen's die meisten, sie spannen das eine Pferd vorne, das andere hinten an den Wagen. Man kann nicht sparen und genießen zugleich wollen, nicht der Familie und der Gesellschaft leben, nicht gesund sein und der Ausschweifung fröhnen wollen. Eins muß immer als Hauptsache obenan stehen, dem muß alles andere untergeordnet werden. Wer sich nicht übt, alle Einzelfälle, die ihn ablenken wollen, abzuweisen, wer sich nicht Wünschen versagen, nicht seine Kraft konzentrieren kann, der wird's nicht weit bringen. Aber das kann jeder, der sich ernstlich darin übt.

Der beste Halt im Leben und die kräftigste Stütze für Ausbildung eines festen Charakters ist gebundenes, inneres religiöses Leben. Die Männer, deren Tatkraft das deutsche Reich schuf, unser alter Kaiser, Bismarck, Moen, Wolke, waren alle von tiefer Religiosität erfüllt. Der alte mannshafte Arndt, an dem sich unser Volk in der Zeit der Schmach aufrichtete, sang: „Wer ist ein Mann? Der beten kann!“ Aber auch zu solcher entschiedenen Wendung und zum Hin-durcharbeiten durch die Uebel des Zweifels gehört zunächst ein fester Wille. Darum ist Ausbildung der Willenskraft das erste Erfordernis, wenn wir künftig mehr Charaktere haben sollen.

Deutsche Gemütslichkeit.

Man kann dem Deutschen nicht den Vorwurf machen, daß er gegen die Vorzüge des Auslandes blind sei und an einer Ueberhöhung seines eigenen Wertes leide. Eher ist das Gegenteil der Fall, der Deutsche ist von Natur zurückhaltend und bescheiden, er unterschätzt sich lieber, als daß er in den Fehler des Gegenteils verfällt, sein Nationalgefühl ist nicht entfernt so hoch gespannt wie das des Engländers, des Amerikaners und anderer Völker des Auslandes. Und so häßlich sich ein pfauenhaftes Spreizen bei dem Einzelnen wie im Völkerverleben ausnimmt, so ungerechtfertigt ist es doch andererseits auch, sein Licht unter den Scheffel zu stellen, aus purer Sorge, es könnte jemand im Auslande an seinem Glanze sich stoßen.

Das deutsche Volk ist infolge seines Mangels an berechtigtem Selbstbewußtsein vielfach in das Hintertreffen gedrängt worden, und es gibt nichts Erfreulicheres, als daß der deutsche Michel endlich seine Zügelmaße zu lösen beginnt und sich der Welt in seiner ganzen Kraft und Energie offenbart. Die Nachschläge für die jahrhundertlange Traumverlorenheit sind ja nicht ausgeblieben, und werden sich auch in Zukunft noch öfter fühlbar machen. Was will der denn mit einem Male, wie kommt denn der dazu, überhaupt eine Rolle spielen zu wollen, so schrien Selbstüberhebung, Mißgunst und Neid dem deutschen Michel entgegen, als er sich freckte und reckte und zu seiner vollen Größe aufrichtete. Aber die Herren da draußen, die erst erstaunt und dann entrüstet waren, werden sich daran gewöhnen müssen, mit dem Deutschen als gleichberechtigten Faktor zu rechnen, und sie werden gewahr werden, daß dem Träumer eine unergleichliche Fähigkeit innewohnt.

Deutschland hat auf dem großen Weltmarkt einen ehrenvollen Platz errungen, und es wird ihn behaupten trotz allen Achs und Krachs seiner Neider und Gegner. Andererseits aber wird deutsches Wesen nie und nimmer bis auf den letzten Rest ausgehen in den großen Konkurrenzkampf um die äußeren Güter des Lebens. Im Herzen jedes echten deutschen Mannes, jeder deutschen Frau und Jungfrau, da wird ein Schatz gehütet, der nicht feil ist um Geld und den

in dieser Lauterkeit und Reinheit keine andere Nation der Erde besitzt. Präsident Roosevelt jagte einmal: Uns Amerikanern fehlt zu meinem Bedauern ein Wort, das nur das deutsche Volk besitzt, ich meine das Wort „Gemütlichkeit.“
So ist's. In allem andern gleich, aber um dies Kleinod der Gemütlichkeit, des tiefen innigen Gemütslebens, reicher als alle anderen Nationen der Erde ist das deutsche Volk. Und diese Wesensart klingt und strömt aus in seinen Volks-

liedern, die so echt und wahr und schön sind, die in ihrer Schlichtheit und tiefen Innerlichkeit so unmittelbar an das Herz dringen, daß sich ihnen schlechterdings von anderen Nationen nichts an die Seite stellen läßt. Das empfindet niemand tiefer als unser Kaiser, der, ein feinfühligster Kenner aller Kunst und auch der Musik und des Gesanges, nichts höher schätzt und wärmer empfiehlt als das deutsche Volkslied. So lange das deutsche Volkslied aus frischer Kehle

und froher Brust erschallt, so lange wird auch das deutsche Gemüt trotz aller Kämpfe des Tages, trotz aller Anspannungen und Sorgen blühen und grünen, und das deutsche Volk um dieser Wesensart willen das herrlichste sein. Denn was es sich in den rauhen Stürmen der Wirklichkeit vor allen anderen Nationen der Erde bewahrt, das ist Poesie.



Moritz Reh, Penig.

**Manufaktur-, Modewaren, Seidenstoffe,
Leinen-, Baumwollwaren, Tisch-, Bett-, Leibwäsche,
Bettfedern, Posamenten, Damen- und Mädchen-Konfektion.**

— Anerkannt billige Preise. — — Rascher Lagerwechsel. —
— Stets Neuheiten. — — Proben sofort. — — Beste Bedienung. —

Landwirten
empfehle zur erfolgreichen Viehfütterung in jetziger Zeit
allerbesten Maischrot, do. Gerstenschrot
in garantiert reiner Beschaffenheit billigt.
**Wilhelm Stoly Nachf.,
H. Erdmann.**

Liebhaber
eines zarten reinen Gesichts mit rosigem jugendfrischem Aussehen, weißer, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchen nur die allein echte:
Stechenpferd-Bienenmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Stechenpferd.
a St. 50 Pf. bei: **Harald Meyer, Max Roth, H. Diepich.**

**Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG** Brühl 2.
Baugung u. Verwertung.

Für häßlich gilt jede Dame
mit kleinen Knoten und Frisur. Reiche Haarfülle geben **W. Siegel's Haarzöpfe.**
Max Siegel, Friseur.

Schutz-Marke.

Weibezahn's Hafermehl

beste
Kindernahrung

Wenn Weibezahn's Hafermehl der Kuhmilch zugesetzt wird, gedeihen die Kinder vorzüglich. Ärztlich empfohlen und seit Jahrzehnten bewährt. Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Frisch eingetroffen sind
Finger-Erntehandschuhe
bei **Richard Hesth.**

Petroleum-Glühlicht SS
ohne Strumpf und Lampenänder.
50% Oel-Ersparnis.
10" 1.20, 14" 1.45, 16" 1.70 Mk.
Nachn. 20 Pf. Prospekt gratis.
Petroleum-Glühl.-Ind. Kronach.
Jeder Klempner besorgt Bestellung.

Rünzel's Dentinkitt
flüssigen
als Bestes zum schmerzlosen Selbstplombieren hohler Zähne,
Zahnwatte Marke „Waltgott“ (20% Carbozol),
sodort den tollsten Zahnschmerz stillend, empfiehlt die Drogerie von
Harald Meyer und Max Roth.



Unentbehrlich für Küche und Haushalt!
Durchaus haltbar und vollrahmhaltig!
Zu haben bei Herrn **Otto Canzler, Apotheker,**
„ **Max Roth, Drogerie,**
„ **Heinr. Kannenberg, Kol.-War.,**
„ **Balduin Tetzner,**

Zahnatelier Marie Effler,
Waldenburg, Obergasse 35.

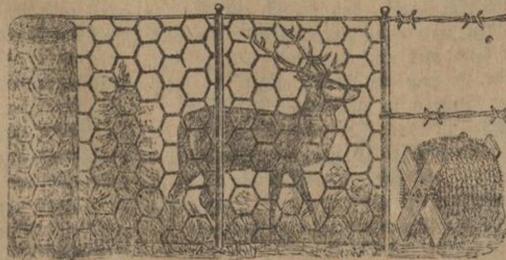
König Friedrich August-Schule Glauchau i. S.
Abt.: **Bauschule.**
Hochbau. Eisenbetonbau. Tiefbau.
Am 1. November Beginn des Wintersemesters. Vom 8. Oktober ab Vorunterrichten. Programm kostenfrei durch den **Stadttrat.**



Sie fahren noch nicht Rad?
Bisviel Zeit versäumen Sie?
Beachten Sie den Preis!
Fahrräder von 75 Mk. an,
5 Jahr Garantie,
desgl. mit Freilauf von 95 Mk. an,
Fahrradschläuche von 3 Mk. an,
mantel von 5 Mk. an,
Glocken von 50 Pfg., **Laternen** von 2,50 an.
Alle anderen Fahrradartikel in größter Auswahl billigt.
August Mai.

Es ist kaum glaublich
aber doch wahr

daß man in der Zwickauer Ausstellungs-Lotterie eine hoch-elegante Wohnungs-Einrichtung im vollen Werte von **10,000 Mk.** für nur **1 Mk.** gewinnen kann. Insgesamt 4584 Gewinne i. B. von **100,000 Mark.**
Verkaufsstellen in allen Städten des Königreichs Sachsen.



alle Gartengeräte billigt

Verzinkt. Drahtgeflecht
in größter Auswahl!!!
□ Meter von 20 Pf. an,
bei 50 Meter Extrapreise,
**verzinkt. Eisendraht,
verzinkt. Stacheldraht,
Drahtklammern, Spaliereisen,**

August Mai.

**Linoleum-Reste
Wachstuch-Reste**
in großer Auswahl bei
**Anna verw. Mehlhorn,
Glauchau.**

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvollen **Magen- und Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A. Soek, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.**

Kalk
trifft Montag ein und bittet noch um Bestellung
Bruno Eisenschmidt,
Altstadt-Waldenburg.

ff. frisch gepflückte Birnen
a Btd. 4 Pf.
verkauft **Balduin Tetzner.**

**Portiären, Cantoniären,
Lambrequins,
Dekorationsstreifen**
in jeder modernen Ausführung am Lager bei
**Anna verw. Mehlhorn,
Glauchau.**

Zum **Senfgarteneinlegen** empfehle **neue dänische Schalotten,** frische weiße **Senfkörner,** sowie alle **Gewürze** billigt.
Max Roth, Adler-Drogerie.

**Vorzügliche staubfreie
Bettfedern**
in verschiedenen Qualitäten zu billigsten Preisen.
Ernst Vogel.

**Hofphotograph
Kolby,
Zwickau,**

äussere Plauensche Str. Nr. 17
Altrenommiertes Atelier.
Photographien in bekannt feinsten Ausführung.
Billigste Preise.



Hafer-Cacao Pfd. 1 Mk.
Bei Einkauf von 50 Pfg. und mehr eine Tüte ff. kand. Kakao-Teo oder Kaffee-Probe gratis.
Waldenburg, Markt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag
G. Kühner in Waldenburg.